

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 198. Dinstag den 26. August 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 67 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, Striegau, Sprottau, aus dem Münsterbergischen, aus Oberschlesien, aus der Grafschaft Glatz, aus Bunzlau. 2) Memorabilien.

Inland.

Berlin, 23. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Legationsrath Philippsborn zum General-Konsul in Antwerpen; und den Kaufmann R. Ferro auf der Insel Malta zum Konsul daselbst zu ernennen.

Angekommen: Se. Excellenz der geheime Staats-Minister, Graf zu Stolberg-Wernigerode, von Stolzenfels. — Abgereist: Der Pair von Großbritannien und Irland, Marquis von Nordhampton, nach Neu-Strelitz.

(Militär-Wochenblatt.) v. Hippel I., Maj. a. D., zuletzt im 3. Inf.-Reg., der Char. als Oberst-Lieut. beigelegt. v. Breßler, Sek.-Lieut. vom 32sten Inf.-Regt., gestattet, ein Jahr bei der 6. Art.-Brigade Dienste zu leisten. Dr. Johanning, Reg.-Arzt vom 7. zum 15. Inf.-Reg. versetzt. Dr. Schotte, Stabs-Arzt, zum Reg.-Arzt des 7. Inf.-Regts. mit Hauptm.-Rang, Dr. Breithaupt, Pens. Arzt, zum Stabsarzt ernannt. Fetting, Pr.-Lieut. a. D., zuletzt im 5ten Ldw.-Regt., Postm. in Sagan, gestattet, die Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen. Bauer, Maj. vom 10. Husf.-Regt., als Oberst-Lieut., mit der Reg.-Unif. mit dem vorschr. Abz. f. V. und Pension der Abschied bewilligt.

Nach zuverlässigen Mittheilungen sind in jüngster Zeit unsere protestantischen Superintendenten durch ein geheimes Zirkular angewiesen worden, es fernerhin unter keiner Bedingung zu gestatten, daß ferner deutsch-katholischen Gemeinden für ihre gottesdienstlichen Versammlungen die protestantischen Kirchen in Städten oder auf dem Lande geöffnet werden.*)

(Hamb. N. Z.)

Wir hatten (in Nr. 196 d. Bresl. Ztg.) bei Gelegenheit der Notiz, daß in der allernächsten Zeit die Verhandlungen mit Dänemark wegen Erneuerung des 1838 abgelaufenen Handelsvertrages wieder aufgenommen werden würden, mit wenigen Strichen unsern Lesern ein Bild der staatswirthschaftlichen Lage Dänemarks gezeichnet, weil, abgesehen von der Sundzoll-Angelegenheit, vor Allem daraus erhellen mußte, wie groß die Wichtigkeit ist, welche diese Verhandlungen für die Staaten des Zollvereins haben. Wir wollen es heute versuchen, einen Blick in die Zukunft zu werfen, um es kurz darzulegen, wie dem gestern entfalteten Bilde gegenüber, sich diese Verhältnisse durch eine engere Verbindung mit den Staaten des Zollvereins gestalten, welche Vortheile daher beiden Parteien hieraus erwachsen müssen. Für die östlichen Provinzen des preußischen Staates läßt sich allein Hülfe und Heil aus einer engen, schnellen und billigen Verbindung mit dem Westen erwarten, denn beide ergänzen einander in ihren Produkten und Fabrikaten; Getreide, Wolle, Häute, Hanf, Oelsamen, Theer ꝛc., das sind die Hauptausfuhr-Artikel der Ostseeländischen Provinzen, gerade diese aber begehrt das südliche Deutschland, das seine Fabrikate zum Austausche bietet. Nun bedenke man, wie langsam sich jetzt diese Waaren von einem Ende zum andern schleppen, wie sehr ihr Preis vertheuert wird durch Spesen und Zölle, denen sie unterworfen werden. Jeder wird wissen, daß wir hierbei besonders den Sundzoll im Auge haben, der wie ein Alp auf dem Ostseehandel drückt, dann die hohen Rheinzölle für die Waaren, welche den Rhein hinauf und hinab über Holland aus- und eingeführt werden, endlich die Mehrausgaben, welche bei der Spedition über Hamburg, das jetzt den Hauptvermittler zwischen den nordöstlichen Staaten und dem westlichen Deutschland macht, in Folge des Umwegs herbeigeführt werden. Nun denke man, wie viel billiger und wie viel schneller diese Kommunikation stattfinden könnte, wenn Dänemark in die Interessen des Bundes hineingezogen wird. Den bei Weitem bequemsten Ausweg für die Waaren des westlichen Deutschlands gewährt die Ems; der Dollart bildet den prächtigsten Hafen, Emden könnte ein zweites Hamburg werden. Noch aber entbehrt die Ems zu deutscher Schmach der Verbindung mit dem Rhein; Hannover hat dem mit Preußen abgeschlossenen Vertrage gemäß den in seinem Lande fließenden Theil des Flusses mit einem ziemlich bedeutenden Kostenaufwande schiffbar gemacht, Preußen hat das Seinige noch nachzuholen, ihm liegt die Verbindung der Ems mit dem Rheine ob; nur eines Kanals von 6¾ Meilen bedarf es dazu, und Ems und Lippe, und so Ems und Rhein sind verbunden und ein neuer, so unendlich wichtiger Absatzweg ist dem ganzen westlichen und südwestlichen Deutschland geöffnet und den holländischen Vexationen entzogen. Wir sind keine Anhänger Napoleonischer Universal-Monarchie-Träume, kein Freund der Regierungs-Maximen Napoleons, wohl aber bewundern wir die Großartigkeit seiner Entwürfe, um Verkehr und Handel im Innern zu beleben; wir erinnern daran, daß er z. B. die Seine durch Kanäle mit der Ostsee verbinden wollte, und Preußen läßt 30 lange Friedensjahre vorübergehen, ehe es sich zu einem Kanale von 6¾ Meilen entschließt, und zwar einem Kanale, der solche Wichtigkeit hat. Nun halte man die Ersparniß an Zeit und Kosten daneben, wenn die Waaren aus den Ostseehäfen nicht mehr durch den Sund zu gehen brauchen, sondern durch den Kieler Kanal die Eider hinuntergehen und dann direkt bis in die Ems fahren, die eine Einfahrt so weit gewährt, daß Bord an Bord die Seeschiffe ihre Waaren auf Keil- und Pickschiffe überladen können. Es ist keine Illusion, wenn wir glauben, daß die beiderseitigen Waaren dadurch um 20 pCt. billiger geliefert werden können; und daß ein Zeitgewinn von oft einem Monat namentlich bei Waaren, die, wie Getreide, Oelsamen, so leicht durch Erhitzung auf der Fahrt leiden, ein unendlicher Vortheil ist, wird Jedem einleuchten. Es ist natürlich, daß der Handel der Ostseehäfen sich dadurch unendlich beleben muß, wenn die Güter in 24 Tagen von Königsberg und in 21 von Stettin nach Köln zu Wasser gelangen können, und daß Ackerbau und Industrie einen unendlichen Aufschwung erhalten müssen. Doch auch Dänemark wird seine Interesse dadurch auf das kräftigste gefördert sehen, denn nur erst durch einen möglichst engen Anschluß an die Staaten des Zollvereins kann es aller der Vortheile theilhaftig werden, zu denen es durch seine Lage an zwei Meeren, seine ausgedehnte Küste, seine Häfen und seine Schifffahrt berufen ist. Es wird dadurch der große Stapelplatz für den jährlich wachsenden Verkehr der östlichen Gegenden Deutschlands und Preußens und westlichen und südwestlichen Staaten, und so zwischen dem östlichen und westlichen Europa überhaupt werden. Dieser Verkehr, jetzt darniedergehalten durch die drückenden Lasten und Zölle, die darauf haften, (man denke den Sundzoll, die holländischen Abgaben auf dem Rhein) muß außerordentlich lebhaft werden, wenn er über Dänemark und die Ems geht, denn der Osten und der Westen von Europa bedürfen einander wegen der Verschiedenartigkeit ihrer Produkte mit jedem Jahre mehr, und in Folge davon muß sich Dänemarks Wohlstand heben, der Gewerbfleiß, der jetzt mit jedem Jahre mehr sinkt, muß auf natürlicher Grundlage wachsen, in die Häfen wird ein regeres Leben einkehren, die Regierung wird nicht mehr ungebührliche Lasten aufzuerlegen brauchen, um das Staatsschiff flott erhalten zu können, selbst die dänischen Kolonien müssen dadurch einen neuen Aufschwung erhalten, denn auch der direkte Handel zwischen Dänemark und dem Zollverein wird sich mehren. Dänemark wird aus den Ostseeprovinzen den Bedarf für seinen Schiffbau an Holz, Theer, Tauen ꝛc. in größerer Menge beziehen, und dafür mehr Zucker, Rum ꝛc. aus seinen Kolonien dorthin absetzen, es wird mehr Getreide nach den Westgebieten Deutschlands bringen und dort um so mehr Fabrikate kaufen. Dann aber würden auch durch diesen neuen Aufschwung, durch dieses gemeinsame große Interesse die Eifersüchteleien im Innern des Reichs selbst, die jetzt das Land mit einer noch weiteren Zersplitterung bedrohen, aufhören, die Verbindung würde beide Theile befriedigen, keineswegs blos, wie das „Fädreland" meint, der deutschen Handelswelt einen angenehmen Zuwachs geben und den deutschen Waaren einen neuen Markt eröffnen. Zu den bereits angeführten Vortheilen gesellt sich endlich noch der Umstand, daß die deutschen Interessen in Bezug auf die Freiheit der Ostsee und England und Rußland gegenüber ganz identisch sind mit denen von Dänemark — welches dies gegenwärtig leider ganz zu verkennen scheint — denn, noch einmal, es kann, zwischen den letztgenannten beiden Staaten eingeengt, seine Selbstständigkeit nicht behaupten, seine Neutralität ist eine Illusion, denn sie dauert nur so lange, als die Gunst des Augenblicks und der Wille des Auslandes sie ihm gestatten. Im Bunde mit Deutschland bildet es ein großes kompaktes Ganze, mit dem es ein gleiches Interesse im Innern wie nach Außen hat, es erhält ein großes Hinterland, auf welches es sich in den Zeiten der Gefahr stützen kann, der deutsche Zollverein aber erhält, was er so sehr zur Begründung seines Seehandels bedarf, eine Kriegsflotte; unter den jetzigen Verhältnissen verfault die dänische in den Häfen. Wir sind weit entfernt, bei dieser Verbindung mit Dänemark an eine Inkorporation dieses letzteren in den deutschen Bund als Bundesstaat oder auch nur an eine solche Verschmelzung mit demselben zu denken, daß die dänische Nationalität irgendwie beeinträchtigt würde, wir haben nur auf die Folgen eines Bündnisses zwischen beiden, einer Verschmelzung ihrer ja an und für sich gemeinsamen Interessen aufmerksam machen wollen, was uns in einem Augenblicke, wo die Unterhandlungen zwischen diesen beiden Staaten in Kurzem beginnen sollen, von Wichtigkeit schien.

(Aachener Z.)

Glücklicher als Dr. Dronke in seinem Rencontre mit den Behörden ist der junge Dichter Gottschall, welcher bekanntlich mehrfachen Ausweisungen ausgesetzt war, gewesen. Der Minister Eichhorn hat ihm jetzt nicht nur gestattet, daß er in Königsberg promovire, sondern auch angeordnet, das ihm die drei Semester, welche er durch seine Ausweisungsgeschichte verloren hat, angerechnet werden sollen. Bei dieser Gelegenheit machen wir auf ein kleines lyrisches Werk: „Maria und Magdalena," von Gottschall aufmerksam, welches soeben erschienen und ganz geeignet ist, ihm neue Freunde zu erwerben und seine poetische Bedeutung zu bestätigen.

(D. A. Z.)

* **Kurnik**, 21. August. Die Nachricht, daß nicht nur Uhlich, sondern auch Czerski die amtliche Weisung erhalten haben, ihr Domicilium ohne Erlaubniß nicht zu verlassen, hat beim Klerus in Posen und dessen katholischer Bevölkerung große Freude erregt, und obgleich die Nachricht von Czerski's Festbannung durchaus keine Gewißheit hat, so glaubt sie Jeder und meint, daß dieselbe in Folge eines sehr eindringlichen Antrages von Seiten unsers Erzbischofs erfolgt sei. — So sehr auch unsere Provinz von Deutschland als halbbarbarisch verschrieen ist, so würde man dennoch die Theilnahme an den großen Tagesfragen bei Polen und Deutschen eben so lebendig und rege finden, als irgend in einer der nordischen Hauptstädte Deutschlands. Die Protestationen der

*) Die Nachricht ist wohl nur eine Erdichtung. Red.

protestant. Freunde, das Verbot der Bürgervereine in Königsberg, Leipzig und andern Orten, die blutigen Ereignisse in Leipzig, das Ankämpfen eines öffentlichen politischen Lebens gegen Beamtenhierarchie, kurz alle Prozesse der politischen Gährung unserer merkwürdigen und gefährlichen Zeit werden Objekte heftiger Diskussionen und Wünsche, welche Polen und Deutsche nach ihrer nationellen Individualität und ihren verschiedenen Neigungen sich bilden. — Sehr merkwürdig ist es, daß die aufregende geistige Influenz sich jetzt auch deutlich beim polnischen, sonst so apathetischen Landmann und Proletarier bekundet. Man hört mit Erstaunen ungebildete Leute in unserem Großherzogthum polnischer und deutscher Abkunft stundenlang von der Religionstrennung sprechen, einige allerdings mit Entrüstung gegen Czerski, andere jedoch wieder von ihren Pröbsten mit großer Mißbilligung ihres Lebens und Verfahrens — kurz der polnische Landmann beginnt über sein religiöses Sein nachzudenken. — In unserem Nachbarlande nimmt materielles Unglück alles übrige Nachdenken über andere Gegenstände in Beschlag. Eine sehr mittelmäßige, an vielen Orten aber durch Ueberschwemmungen ganz verlorene Ernte nach dem Mißwachs des vorigen Jahres ist schon jetzt im Königreich Polen die Quelle von unsäglichem Elend und prophezeiht einen höchst traurigen Winter. Im südlichen Rußland, namentlich in der Krim, war dieses Jahr ganz ohne Regen. Die reichen Grassteppen sind dürre Wüsten. In Kanälen und Flüssen findet man kein Wasser, und in Simferopel zahlt man den Müllern für das bloße Mahlen eines Scheffels Roggen 2 Silberrubel. Die Ernte ist in diesen Gegenden fast ganz verloren, man hofft nur noch auf die Kartoffeln; Christen und Muselmänner beschwören den Himmel durch zahlreiche Prozessionen, Regen zu spenden. Die tatarischen Bewohner von Boktschiserai thun dieses jetzt auch, nachdem sie ihren Mufti lange vergeblich gebeten hatten, und flehen streng fastend Allah um Regen an. — Aus Posen kann ich noch mittheilen, daß unsere Landschaft, nachdem wir unsere Rechnungen abgeschlossen haben, sich ganz wohl befindet. Wir haben außer unserm schönen Landschaftsgebäude und zwei Grundstücken Nr. 31 u. 32 auf dem Graben an Pfandbriefen und baarem Gelde nicht weniger als 485,230 Rthlr. Das Kapital an 4procentigen Pfandbriefen besteht aus 13,759,200 Rthlr. und an $3\frac{1}{2}$procentigen 4,393,400 Rthlr., zusammen 18,152,000 Rthlr., von denen schon 4,449,820 Rthlr. amortisirt sind. — Ein Paar Aufsätze in der polnischen Posener Zeitung über den Zustand des Landmanns in Polen im zwölften bis achtzehnten Jahrhundert geben uns ein Bild von der traurigen Lage dieser Kaste, welche trotz scheinbar wohlthätiger humaner Gesetze stets mehr res als persona war. Preußens heilsamer Gesetzgebung haben es die slavischen Landleute des Großherzogthums Posen zu danken, daß sie den andern Landesbewohnern dem Gesetz nach gleich gestellt und zu Subjekten des Rechts geworden sind. Bis zum Jahr 1726 konnte noch jeder Mord eines Bauern durch einen Edelmann in Polen mit Geld gesühnt werden, vom Jahre 1572 nahm man keine Klage eines Bauern gegen seinen eigenen Herrn an. Im litthauischen Statut wird Kopf für Kopf gefordert — lesen wir aber die Worte des Statuts selbst, so finden wir, daß sie dem Edelmann seine Straflosigkeit erst recht sichern. Wenn ein Edelmann (so sind die Worte des Statuts) aus Uebermuth, in der Trunkenheit absichtlich, das allgemeine Recht leichtsinnig nicht achtend, einen gemeinen Mann, nicht adelicher Herkunft, tödtet und bei der That selbst ergriffen wird, so soll er mit dem Tode bestraft werden. Der Beweis bei einem Edelmann soll kein anderer sein, als wenn der Kläger 6 Zeugen, alle glaubwürdig und unverdächtig, stellt, und wo der siebente mit ihnen einen Schwur der Wahrheit leistet. Außerdem aber müssen unter diesen Zeugen 2 unverdächtige glaubwürdige Edelleute sein, sonst wird er nur mit einer Geldstrafe bestraft. — Die Kirchenzeitung und die Posener Zeitung enthalten in ihren letzten Nummern sehr arge Anschuldigungen der Behörde und des Militairs hinsichts der letzten Posener Ereignisse, auch einen persönlichen Angriff auf den Konsistorial-Assessor Prediger F. und Cantor M. Man sagt, daß diese Aufsätze nicht ohne Folgen sein dürften.

Koblenz, 18. Aug. Es ist sehr aufgefallen, daß die Königin Viktoria nicht allein so kurze Zeit bei unserm Erlauchten Königspaare sich verweilt hat, obschon Allerhöchstdasselbe ihrem hohen Gaste zu Ehren so viele Vorbereitungen getroffen, sondern man kann es, wenn man nicht die Eigenthümlichkeit des englischen Charakters in Betracht zieht, es sich gar nicht erklären, wie das Gefolge der brittischen Majestät und letztere selbst es nicht einmal der Mühe werth fand unsere Stadt, das königl. Schloß 2c. darin zu besichtigen, wodurch dann auch die veranstaltete Beleuchtung derselben unterblieb. Außerdem haben wir Gelegenheit gehabt, hinsichtlich der englischen Courtoisie an den hohen brittischen Gästen so Manches wahrzunehmen, was sich mit den unserigen Begriffen von Schicklichkeit durchaus nicht vereinigen läßt, und Sie können schon hieraus entnehmen, daß man sich viel über Auftritte, die sich hier und in Brühl zugetragen, nicht ohne Unwillen unterhält, zumal da man von Seiten unseres Hofes so viele zarte Aufmerksamkeit an den Tag gelegt hatte. Doch genug hierüber. — Bischof Müller soll die Rückgabe der Jesuitenkirche beim König in wiederholten Antrag gebracht und Allerhöchstderselbe sich darüber gewundert, daß dieses noch nicht geschehen sei. (Elbf. Z.)

Deutschland.

Dresden, 21. Aug. Nach erfolgter Einberufung der Beurlaubten hat gestern eines der hier garnisonirenden Regimenter, das Leib-Infanterie-Regiment, die Cantonnements in den nächsten, die Residenz umgebenden Dörfern bezogen. Uebrigens scheint die muthwillig vorbereitete und unbesonnen herbeigezogene Aufregung der Gemüther wieder einer ruhigen Ueberlegung und vernünftigen Haltung Platz zu machen. Mit vollem Grund läßt sich daher hoffen, daß — Dank sei es der Festigkeit der Regierung! — Ruhe und Ordnung nicht weiter gestört und der bevorstehende Landtag einen weit ruhigern Verlauf haben werde, als zu erwarten war. Die vorbereitenden Arbeiten zu dem letzteren haben, dem Vernehmen nach, einen nur wenig gestörten Fortgang gehabt, und die Hof-Buchdruckerei ist bereits unausgesetzt mit dem Druck der an die Stände zu bringenden Schriften beschäftigt. Es wird daher sofort nach eröffneter Ständeversammlung an Berathungs-Gegenständen diesmal nicht und um so weniger Mangel sein, da einige derselben bereits durch die ständischen Zwischen-Deputationen zum Vortrage in den Kammern vorbereitet sind. (A. P. Z.)

Dresden, 22. August. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Viele auswärtige Zeitungen, insbesondere auch die Magdeburger und Schlesische Zeitung enthalten über die beklagenswerthen Ereignisse des 12. August d. J. in Leipzig so offenbar böswillige und aufregende, selbst die bekannten und zweifellosen Thatsachen unwahr darstellende Artikel, daß sich das unterzeichnete Ministerium des Innern hat veranlaßt finden müssen, bei den betreffenden Regierungen die geeigneten Anträge zu thunlichster Verhinderung solcher Nachrichten zu stellen. Gleichzeitig aber warnt man auch das wohlmeinende Publikum davor, dergleichen lügenhaften Gerüchten Glauben beizumessen, und erwartet übrigens von den Redaktoren sächsischer Blätter mit Zuversicht, daß sie selbst es für Ehrensache halten werden, aufregenden und lügenhaften, oder doch die Wahrheit verdächtigenden Artikeln über jene Vorfälle ihre Blätter zu verschließen, damit nicht das Ministerium des Innern in die Nothwendigkeit komme, ernstere Maßregeln gegen sie zu ergreifen. Zugleich wird hiermit zur Beruhigung Aller die Versicherung ausgesprochen: daß das Resultat der obschwebenden Erörterungen zu seiner Zeitung öffentlich werde bekannt gemacht werden. Dresden, am 21. August 1845. — Ministerium des Innern: von Falkenstein."

□ **Dresden,** 23. August. In diesen Tagen hat hier die Verhaftung einer sehr pikanten Persönlichkeit stattgefunden. Ein Handwerksgesell, seines Gewerbes ein Bäcker, mit Namen Wurmbergl aus Taufkirchen in Baiern, kehrte in die bereits oft von ihm besuchte Herberge auf dem Mühlhofe ein. Da das ihm überwiesene Zimmer mit allerlei Heiligenbildern ausgeschmückt ist, glaubt er nicht anders, er sei in gleichgesinnter Umgebung und fängt demgemäß gegen die Wirthin an auf die „Ketzer" zu schimpfen, bedauernd, daß man sie in Leipzig nicht alle massakrirt. Die Wirthin denuncirt den beredten Gesellen sofort. Dieser wird auf das Polizeiamt citirt, wohin ihm sein Ränzel nachfolgt. Man setzt sich in den Besitz der Papiere und findet, daß er längere Zeit in Rom sich aufgehalten habe, um sich zu der Mitgliedschaft des Jesuitenordens vorzubereiten, findet ferner seinen Aufnahmeschein in denselben, eine lateinisch geschriebene Empfehlung des Generals Rothaan und eine zweite des P. Janssen, Indulgenzen für sich und seine Familie und einen Notizzettel von seiner Hand mit den Namen der hiesigen katholischen Geistlichen H., M. und K. Er kommt von Halberstadt, wo er geständig ist, bei dem Aufruhr gegen Ronge thätig gewesen zu sein, über Leipzig, wo er am Abend des 12ten August gegenwärtig war. Vor der Hand ist er noch in polizeilicher Untersuchung, welche wohl in eine criminelle übergehen dürfte.

Folgender Brief der Augsb. Allg. Ztg. bespricht die unglücklichen Ereignisse in Leipzig, wie es scheint, nach den Angaben zuverlässiger Augenzeugen. Wir theilen ihn deshalb, obgleich er einige Wiederholungen enthält, mit: Leipzig, 16ten August. Störungen der öffentlichen Ruhe sind gar nicht mehr vorgekommen; das Theater blieb gestern wie am Mittwoch geschlossen; Patrouillen und Wachen der Communalgarde, welcher sich in anstrengender Hingebung die Studentenschaft fortwährend getreulich anschließt, haben bis tief in die Nacht hinein fortgedauert, und dieser anstrengende Dienst, doppelt anstrengend bei immerwährend kaltem regnerischem Wetter, wird wohl auch heute, vielleicht noch einige Tage fortdauern. Natürlich regt dies dienstliche Zusammensein immer von neuem die Lebensfrage an: wozu ist die zur Aufrechthaltung bürgerlicher Ordnung sonst überall verwendete Communalgarde vorhanden, wenn man sie bei einem schwachen Exceß, der mit leichter Mühe zu beseitigen war, hintansetzt, wenn man ihr die gesetzmäßig zustehende Aufgabe bei drohendem Anlaß gerade durch ihr Einschreiten als Bürgerwehr größeres Unglück zu verhüten, entziehen, sofort Militär einschreiten und dergestalt scharf schießen läßt, daß bei einem Haar selbst Leute von der Communal-Garde erschossen worden wären, und wirklich nur friedliche Bürger erschossen und verwundet worden sind? Demgemäß richten sich jetzt alle Nachfragen und eventuellen Aufzeichnungen dahin den thatsächlichen äußern Hergang jenes unglücklichen August-Abends durch Augenzeugen festzustellen. Der strengen Untersuchung gewärtig, will man Bericht der erläuternden Zeugenschaft von Seite der zufällig oder offiziell anwesend gewesenen Communalgardisten in Bereitschaft halten. Das verspätete und vereinzelte Begräbniß des Literaten Nordmann scheint für den Untersuchungsgang von Bedeutung zu werden. Die Familie desselben soll nämlich gestern Vormittag eine gerichtliche Obduction verlangt und die Anklage vorbereitet haben, wodurch allerdings bereits ein bestimmter Anfang der Untersuchung vorgezeichnet wäre, wenn hier zu Lande Anklage-Prozeß bestünde. Es besteht aber Inquisitionsprozeß. Dieser unglückliche Nordmann war ein armer Corrector, welcher dies sein mühseliges Geschäft bis in die Nacht hinein verrichten mußte, um sich und Frau und Kinder zu ernähren. Von der Arbeit Abends gegen 10 Uhr aufstehend, will er eine Viertelstunde lang auf die seiner Wohnung ganz nahe liegende Promenade hinausgehen, sich unter die Zuschauer zu mischen und die Musik anzuhören. Da wird er auf der Promenade mitten unter friedlichen Bürgern durch den Kopf geschossen.

Leipzig. 22. Aug. Wir enthalten uns einer speciellen Berichtigung der vielen falschen Angaben über die hiesigen Vorgänge, die jetzt in den auswärtigen Zeitungen zu uns zurückkehren, wie sie in jenen Tagen als bunte Gerüchte durch die Stadt zogen. Die eifrigen Berichterstatter werden sich hoffentlich beeilen, die nun erkannten Irrthümer selbst zurückzunehmen, und über Manches, über sehr Hauptsächliches ist erst das Ergebniß der amtlichen Erörterung zu erwarten. Nicht dahin gehören die vielen falschen Gerüchte über den Antheil des Prinzen Johann an jenen Vorgängen; denn sie sind nunmehr vollständig widerlegt, und man weiß nun allgemein, daß der Prinz weder das Einschreiten des Militairs veranlaßt, noch diesem sein Verhalten vorgeschrieben, sondern die Sicherheit seiner Person und die Ruhe der Stadt ausdrücklich den competenten Behörden vertraut hat. Wer mit den Dienst- und Competenz-Verhältnissen bekannt war, mußte sich das selbst sagen, mußte die Unmöglichkeit der vom erfinderischen Gerücht in größter Ausführung und mit den lebhaftesten Farben durch die Stadt getragenen und leichtgläubig hingenommenen, zum Theil sehr romanhaften Geschichten augenblicklich erkennen, und Tausende sehen jetzt ein, was sie sich wenige Tage vorher um keinen Preis hätten einstreiten lassen. Uebrigens beeilte sich Dr. Günther, als Rektor der Universität, den Studirenden gegenüber, in Betreff des Prinzen seine Kenntniß der Vorgänge schon am 14. August öffentlich darzulegen und seine feste Ueberzeugung, daß der Prinz keinen Befehl ertheilt habe, durch sein Ehrenwort zu bekräftigen. — Abermals vergegenwärtigte ein Leichenzug den Bewohnern unserer Stadt die Vorgänge des 12. August. Gestern in den späten Nachmittagsstunden ward die Leiche eines Tischlergesellen, der an jenem verhängnißvollen Abend auf der Promenade durch einen Schuß verwundet, aus dem Hospital zu Grabe getragen, wo derselbe nach vielen Leiden gestorben war. Dem Sarge des jungen Mannes hatte sich ein langer Zug angereiht, dem sich auf dem Gange nach dem Friedhofe noch Mancher anschloß. (D. A. Z.)

Da jede gegründete Besorgniß, die früheren Ruhestörungen erneuert zu sehen, beseitiget ist, so hat seit gestern die freiwillige Mitwirkung der Studirenden bei dem Wachtdienste der Communalgarde aufgehört, und es sind dieselben dieses Dienstes durch den Commandanten der Letztern entlassen, auch ist ihnen gestern von dem Rektor der Universität der Dank des Stadtrathes für die Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Bürgerwehr bei dem Sicherheitsdienste ausgesprochen, hiermit aber eine erneuerte ernste Abmahnung von der Theilnahme an gesetzwidrigen Versammlungen verbunden worden. Auch die Dienstleistung der Communalgarde hat wesentlich vermindert und erleichtert werden können. (Leipz. Z.)

⊙ **Leipzig,** 22. Aug. Unsere Stadtverordneten haben in der jüngsten Sitzung eine sehr energische Protestation gegen die Zumuthung eingereicht, die durch den längern Aufenthalt der Militärmacht entstehenden Kosten zu bestreiten. Sie begründen ihre Weigerung, welche in diesem Falle der getreueste Ausdruck der öffentlichen Meinung ist, besonders auf die Thatsache, daß die städtischen Behörden den Beistand der Truppen zur Erhaltung der Ordnung weder verlangt haben, noch auch die Nothwendigkeit so imposanter Streitkräfte irgendwie durch die Umstände gerechtfertigt sehen könnten. Auch scheint es in der That weder billig noch mit den bestehenden Rechtsgrundsätzen vereinbar, der Bürgerschaft eine harte Kontribution aufzulegen, weil einige Tumultuanten Unfug getrieben ha-

ben. Der Unterhalt des gegenwärtig hier konzentrirten Militärs *) (die gewöhnliche Besatzung natürlich ausgenommen) beträgt täglich die Summe von 785 Thalern, wahrlich keine Kleinigkeit, zumal wenn man erwägt, daß weit mehr Aussicht da ist, die theuern Gäste noch wochenlang auf unsern Plätzen exerziren und manövriren, als endlich wieder heimkehren zu sehen. — Das Verbot, ferner die Ereignisse des 12. August in unsern Zeitschriften zu besprechen, hat sich dahin modifizirt, daß den Redaktionen zur Pflicht gemacht worden ist, Alles, was einer Anklage oder Verdächtigung ähnlich sei, zurückzuweisen. Die Berichterstatter befinden sich dadurch allerdings in einem Dilemma, welches nur im tiefen Stillschweigen seine geeignetste Lösung finden dürfte. Wie weit man den Begriff „Verdächtigung" ausdehnt, geht deutlich aus dem Eifer hervor, mit welchem man die bekannte Erklärung der dreißig Kommunalgardisten von Seiten der Censur- und Polizeibehörde verfolgt. Als das Dokument die Druckerlaubniß nicht erhalten konnte, trotz seiner ruhigen, durchaus offiziellen Haltung, wurde es auswärts lithographirt und zirkulirte hier bald in vielen hundert Exemplaren, die aber überall, wo die Polizei sie entdeckte, sofort konfiszirt wurden. Uebrigens hat Dr. Heiner, der Chef jener Kommunalgarden-Abtheilung, bereits das Dokument eigenhändig der „zur Untersuchung und Feststellung der Thatsachen" niedergesetzten Kommission übergeben.

Leipzig, 23. August. Folgende Bekanntmachung lesen wir in hiesigen Blättern: „Der von Sr. Maj. dem König zur Erörterung der Vorfälle des 12ten und 13. August d. J. verordnete Commissar ist in Verbindung mit den ihm beigegebenen Staatsbeamten mit Vollziehung seines Auftrags beschäftigt. — Er setzt voraus, daß das Publikum das Ergebniß der Erörterungen mit ehrlichem Vertrauen erwarten und nicht entweder böswillig ersonnenen oder mindestens nicht begründeten Gerüchten Gehör geben werde, durch welche weder das Glück noch die Ehre Leipzigs gefördert wird. Leipzig, 22. August 1845. — Albert v. Langenn, Wirklicher Geheimer Rath."

§§ **Leipzig**, 23. Aug. Die Produktion schafft im Feuer der Begeisterung ohne Ueberlegung, instinktmäßig. Nach ihr kommt die Kritik, welche die That mit ihrem Worte mißt. So ist's jetzt bei uns; die jüngsten Ereignisse werden tüchtig zerkritisirt, wobei natürlich gesagt wird, wie Alles hätte kommen müssen, damit es gut gewesen. An den Schaufenstern der Buch- und Kunsthandlungen stehen fortwährend einzelne Menschengruppen und betrachten sich die Abbildungen der Schießscene und die unzähligen Beschreibungen der ganzen Katastrophe. Jeder weiß, wie es hätte sein sollen. Man kann sich dabei von der Popularität überzeugen, die Hr. Robert Blum in Leipzig genießt. Leute aus dem Volke sagen: „Wenn Blum damals nur zugegen gewesen, wäre Alles nicht geschehen." Die Regierung denkt über ihn natürlich anders. Obgleich er es gewesen, der die wüthenden Volksmassen mit seiner ernsten eindringlichen Rede zum gesetzlichen Verhalten zwang, so ist seine Verhaftung doch ernstlich zur Sprache gekommen, und man hat nur in Rücksicht seiner großen Popularität die Maßregel unterlassen. Indeß wird wacker untersucht, und jeder Bahnzug bringt in Dresden Inquisitionsneuigkeiten an. Rescripte, Ermahnungen und die Zeit haben die Aufregung der Leipziger bereits so weit abgekühlt, daß sie ohne besondern Ingrimm die Schützen ansehen können, die jetzt ganz vergnügt und fröhlich und zuversichtlicher, als am 16. und 17., durch die Straßen promeniren. — Gestern wurde ein Theil eines Bildes konfiszirt, welches den Moment des Schießens darstellen sollte. Die Polizei schnitt das mißliebige Stück ab. — Heute Abend um 8 Uhr werden die Rudera der imponirenden Volksversammlungen im Schießhause zusammenkommen. Gesprochen darf nicht werden; vielleicht macht man's den Berlinern nach und singt. Jetzt wird das Leben aus einem Drama eine Oper. — Der ausgewiesene Dr. Dronke befindet sich jetzt in Leipzig. Man fühlt sich in seiner Nähe gar nicht ängstlich. Ich glaube auch, er hat gar nicht die Absicht, Staaten umzustürzen.

Ulm, 18. Aug. Es ist bereits bekannt, daß Kaplan Riegger, aus Ostrach, im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, hier erwartet wurde, um seinen Anschluß an die deutsch-katholische Kirche feierlich zu proklamiren. Auch das Mitglied aus Riedlingen, das sich der hiesigen Gemeinde angeschlossen, war eigens hierher gekommen und versicherte, daß es dort gewaltig gähre und daß nur die unerhörtesten Bemühungen der Geistlichkeit des dortigen Bezirks die unruhig gewordene Heerde zusammenzuhalten vermöge, daß aber dessen ungeachtet auf einem benachbarten Dorfe eine Versammlung gegen die Erklärungen des Dr. Mack und der übrigen 22 Geistlichen stattgefunden habe, worin ihre Demonstrationen die gehörige Würdigung gefunden haben. Kaplan Riegger gab seine Erklärung feierlich vor Pfarrer Würmle ab und auch Oberamtsarzt Dr. Gramm, einer der achtungswerthesten und angesehensten Männer der Stadt, der erst vor kurzem sein 50jähriges Dienst-Jubiläum gefeiert und dabei vom König besonders ausgezeichnet worden war, legte sein Glaubensbekenntniß ab, was großen Eindruck hervorbrachte. Kaplan Riegger zeigte noch an demselben Tage seinen Austritt aus der römischen Kirche dem Erzbischof Hermann von Vicari in Freiburg in folgendem Schreiben an: „Euer Excellenz gebe ich hiermit die gebührende Anzeige, daß ich mich gestern vor der versammelten deutsch-katholischen Gemeinde dahier öffentlich zu deren Grundsätzen bekannt habe, und somit aus dem Verbande der römisch-katholischen Kirche ausgetreten bin. Was mir diese gab und geben konnte, lass' ich ihr gern zurück, denn ich verzichte von nun an auf alle jene harten Verfolgungen, die ich als römisch-katholischer Geistlicher seit 26 Jahren hinnehmen mußte, so wie auch auf meine Kaplanei zu Ostrach, Fürstenthums Hohenzollern-Sigmaringen, deren Revenuen und den anzusprechenden Tisch, Titel und Gehalt, indem ich jetzt als deutsch-katholischer Geistlicher die Ruhe, nach der ich mich so lange sehnte, gefunden habe und die deutsch-katholische Kirche besser für mich zu sorgen wissen wird, als die römische bisher es thun konnte, denn die Grundsätze jener sind human und christlich. Ulm, den 17. August 1845. Joseph Riegger, deutsch-katholischer Geistlicher." — Einem Skandal eines kleinen Haufens Festungsarbeiter in der vorletzten Nacht, wovon vielleicht gierige Zeitungs-Correspondenten großen Lärm machen werden, legen Sie keine besondere Wichtigkeit bei. Es waren etwa 20 bis 30 betrunkene „Schanzer", wie sie hier heißen, welche einen Angriff auf die Wohnung des Festungsbau-Direktors, Major v. Prittwitz, versuchten, und dabei mit rührenden Schnapps- und Bierstimmen schrieen: „Geld wollen wir haben! mehr Geld! größeren Lohn!" Natürlich war die Sache durch herbeigeeilte verstärkte Wachen bald zu Ende und ohne andern Erfolg, als daß einer der tollen Bursche einen Bajonettstich und die andern vorerst freie Kost und Wohnung hinter Schloß und Riegel haben. Ist die Geschichte Veranlassung, daß man sich dazu versteht, wie sich's gebührt, für verstärkte Polizei einen gehörigen Beitrag zu geben, so ist sie gerade Recht. (F. J.)

Koburg, 19. August. Soeben, Abends 5 Uhr, hält Königin Victoria ihren Einzug in die Vaterstadt ihres Gemahls, die sich in höchsten Festschmuck gekleidet und alle ihre Einwohner in jauchzendem Jubel ihr entgegen gesendet hat. Schon an der Landesgrenze fanden sich neben den bis dahin entgegen gesendeten höheren Hof- und Staatsbeamten zahlreiche Abtheilungen von Landleuten der umliegen Ortschaften auf bunt geschmückten Wagen ein, welche dem Zuge hierher sich anschlossen. Einen besonders schönen Andlick gewährten 90 Jungfrauen der Stadt in weißen Gewändern mit grünen Schärpen, die an der reich und sinnig verzierten Ehrenpforte am Ketschendorfer Thore Gedichte und Blumen übergaben. Interessant waren inmitten des Glanzes der verschiedenartigsten Uniformen die Grafen Aberdeen und Liverpool in ihrer einfachen schwarzen Kleidung. Ein Prinz aus Java, der als solcher am Hofe behandelt wird, in seiner überreichen Landestracht, lieferte ebenfalls ein anziehendes Bild. Nach einer Stunde Verweilens im hiesigen Schlosse bei ihren hohen Verwandten fuhr die Königin mit den meisten derselben nach Rosenau. Das Wetter, mehrmals sehr regnerisch, klärte sich gerade während des Zuges in die Stadt auf, so daß der Wagen der Königin offen bleiben konnte. Ihr zur Seite war die regierende Herzogin, gegenüber Prinz Albert; der Herzog und der König Leopold ritten an den Schlägen. Die Stadt ist überaus belebt von Fremden. Nach der Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albert auf Schloß Rosenau den 26. August werden Ihre königl. Majestät am Mittwoch den 27. August Koburg wieder verlassen.

Rußland.

Von der russischen Grenze, 12. August. Die russische Regierung, die alle ihre Macht ins Werk setzt, um in den ehemaligen polnischen Provinzen den russisch-griechischen Glauben allgemein einzuführen, hatte auch in ein Dorf bei Kowno in Litthauen mehrere Popen, und um auf die ängstlicheren Gewissen einzuwirken, zugleich eine Militärabtheilung von vierzig Mann mit einem Offizier geschickt, die dortigen Bauern haben aber die Popen bei einem Spaziergang im Walde ermordet, und die Scheune, wo die Soldaten sämmtlich einquartirt waren, angezündet, mit Heugabeln bewaffnete Bauern umstellten sie, und warfen jeden enteilenden Soldaten bis auf den letzten Mann in die Flammen. Eine Untersuchungs-Commission befindet sich nun dort, die Strafe der Schuldigen wird gewiß nicht minder schrecklich ausfallen, als ihr Verbrechen war. Zu welchen Gräuelthaten kann nicht gekränkter religiöser Glaube und entzündeter Fanatismus führen! (A. Z.)

Den 4. Juni d. J. waren die Bewohner der Stadt Saratow an der Wolga bereits zum zweiten Mal seit einem Monate Zeugen eines Schauspiels, oder besser einer heiligen Feier, wie sie wohl keine Stadt Europas so leicht den frommen Gemüthern bietet. An diesem Tage bezeigten, wie sich der öffentliche Bericht ausdrückt: „130 Rekruten mosaischen Glaubens, welche Ende Mai's zu jenem Bataillon hinzugekommen waren, den einstimmigen Wunsch in den Schooß der rechtgläubigen griechischen Kirche aufgenommen zu werden und baten die Ceremonie der heiligen Taufe mit ihnen vorzunehmen." Nachdem die 130 Juden in der Kathedrale einem Gottesdienste beigewohnt und in dem am Ufer der Wolga bereit stehenden Taufbecken Einer nach dem Andern die Taufe erhalten hatten, schlossen sie sich, da sie nun in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen waren, mit dem Volke der Prozession an, welche unter feierlichem Glockengeläute sich in die Kirche zurückbegab. Vor einiger Zeit rühmte sich die Bibelgesellschaft in Preußen, welche so viele hochgelehrte und der überzeugenden Kraft des Wortes mächtige Mitglieder zählt, im Laufe von 20 Jahren in Berlin bereits 100 Juden der evangelischen Kirche zugeführt zu haben. Und in Rußland werden in einer kleinen Stadt im Laufe von 2 Monaten über 200 Juden aus einem einzigen Bataillon zur griechischen Religion bekehrt!! Das Wunder wird schwinden, wenn wir die Sache ein wenig näher besehen. Was im Königreiche Polen erst seit ein Paar Jahren zur Ausführung gekommen ist, daß nämlich auch die Israeliten im Heere dienen müssen, das geschieht im eigentlichen Rußland schon seit einigen Jahrzehnden, besonders aber seit der letzten polnischen Revolution, indem man unter dem Vorwande, sie hätten den Polen gegen die Russen Vorschub geleistet, mit äußerster Strenge gegen sie verfuhr, obwohl sie es, in den russisch-polnischen Provinzen wenigstens nur gezwungen thaten. Aus Litthauen, Volhynien und Podolien wurden Knaben von 7—12 Jahren zu Hunderten aus den Armen ihrer weinenden Eltern jüdischen Glaubens oft mitten im Winter gerissen und nach den Militärkolonien, auf die Kriegsschiffe im schwarzen Meere, oder nach den sogenannten Militärschulen geschleppt. Damit sie unterweges nicht entschlüpfen, werden, wie Referent dies mit eigenen Augen sah, die armen Wesen mit Ketten an den Füßen beladen. Ueber die Hälfte dieser Unglücklichen stirbt von der Kälte, den Strapatzen des Weges, der rohen Behandlung der Führer und am Heimweh, ehe der Bestimmungsort erreicht wird. Hier werden sie alsbald in den Lehren und Ceremonien der griechischen Religion unterwiesen, während Alles, was sie an den Glauben ihrer Eltern erinnert, entfernt und ihnen so wie sie die mindeste Lust bezeigen, die frommen Uebungen, an die sie von frühester Zeit gewöhnt wurden, fortzusetzen, mit der härtesten Strafe gedroht wird. Von einander getrennt, unter die Soldaten griechischer Confession gemischt, und von diesen für jede selbst unfreiwillige Reminiscenz aus dem Elternhause verhöhnt und gemißhandelt, werden die Meisten dem heimathlichen Glauben bald gänzlich entfremdet. Wenn man nun durch Aussichten auf Erleichterung im Dienste, auf Avancements und andere Vorspiegelungen den Wunsch in ihnen erregt, zur Religion ihrer christlichen Mitsoldaten überzutreten, oder wo jene Mittel nicht helfen, zu erfolgreicheren greift, indem man durch den Körper auf die Seele zu wirken sucht, so schreiben die Diener der griechischen Kirche und die Regierung heuchelnd derselben einen Einfluß zu, der in der Natur der Umstände liegt. So sieht man, wie Rußland in den verschiedenartigsten Richtungen im Kleinen wie im Großen stets nur Ein Ziel verfolgt: den Sieg der weltlichen wie der geistlichen Herrschaft, indem es die entgegengesetztesten Elemente in seinem weiten Reiche in Eine Form zwängen will. (Brem. Z.)

Frankreich.

** **Paris**, 19. August. Die Ereignisse in Deutschland beschäftigen auch heute wieder vorzugsweise unsere Zeitungen und drei Viertheile der Nachrichten, mit denen wir heute unterhalten werden, kommen von jenseit des Rheins, namentlich erregen die Ereignisse in Leipzig großes Interesse. Wie das Journal des Débats meldet, ist die Stadt bereits in Belagerungsstand erklärt worden. Auch Se. Maj. der König und der Minister Guizot widmen den Nachrichten aus Deutschland jetzt eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Es ist bekannt, daß sich der König täglich einen umständlichen Auszug aus allen fremden und hiesigen Zeitungen vorlegen läßt. Dieser Zeitungsbericht wird auch jetzt täglich von hier nach Eu depeschirt und seitdem die Nachrichten aus Deutschland so interessant geworden sind, muß der Courier jedes Mal noch die Ankunft der deutschen und belgischen Post abwarten. Man spricht hier viel von diplomatischen Verhandlungen, welche am Rhein unter den Ministern geführt werden sollen. Der Constitutionnel enthält einen langen Artikel darüber und will namentlich wissen, daß die Zollverhältnisse Gegenstand der Verhandlung seien. England soll Preußen in dem Widerstand gegen die Schutzzölle zu bestärken suchen, während andererseits die Depeschen aus Karlsruhe drohen, daß bei einem weiteren Widerstande Preußens die süddeutschen Staaten sich von Preußen trennen und mit Oesterreich zu einem andern Verein verbinden würden. Auch von der Vermählung der Königin von

*) Es befinden sich gegenwärtig hier 2 Bataillone Schützen und Jäger, zwei Schwadronen Dragoner und eine Batterie reitende Artillerie.

Spanien soll in den rheinischen Minister-Conferenzen die Rede gewesen sein und merkwürdiger Weise wird dabei unser Graf Bresson zum Doppelgänger, so daß wir ihn in diesem Augenblick gleichzeitig in Coblenz und St. Sebastian erblicken; selbst die ministeriellen Blätter enthalten diesen Widerspruch. Unter den heimischen Nachrichten sind es noch immer die aus Afrika und über die Ersetzung des Marschall Bugeaud, welche am meisten besprochen werden; höchst unterhaltend ist in dieser Beziehung eine Travestie des Bugeaudschen Schreibens an den Marschall Soult im „Corsaire Satan". Das Blatt läßt den Herzog vom Isly schreiben: „Ich erkläre, daß man allerdings bisweilen statt der gewöhnlichen Disciplin kleine arabische Zwangsmittelchen anwendet, aber sie sind so unbedeutend, daß es sich nicht der Mühe lohnt, davon zu sprechen. Man schreit über die Crapaudine. Weiß man, was die Crapaudine ist? Ein kleines unschuldiges Spiel, ein unterhaltender Zeitvertreib für die Soldaten, welcher darin besteht, daß man mit einem Zephir die Hände auf den Rücken und ein Bein in die Höhe bindet, damit man den Spaßmacher, über den man ein Paar Stunden lachen will, um so komischer finde. Nichts ist Lustiger als diese Unterhaltung. Ich habe sehr ernste Araber gesehen, welche wie die Kinder lachten, als sie die Franzosen so wie arme Teufel gebannt erblickten. Eben so unterhaltend ist die Barre, bei der die Leute oft so viel und so komisch fluchen, daß man sie für toll halten sollte. Rothe und blaue Nägel giebt es aber gar nicht in Afrika, — sie sind schwarz wie in Frankreich. Für den Silo hat man allgemein eine besondere Vorliebe, die Luft darin ist so anmuthig, daß diejenigen, welche ein Paar Tage darin stecken, gar nicht wieder hinauskämen und man sie mit Anstrengung heraustragen muß." Es liegt eine furchtbare Bitterkeit in dieser Darstellung. — Einen andern Stoff der Unterhaltung für die Zeitungen bilden noch immer die Unterhandlungen des Hrn. Rossi in Rom und es werden die widersprechendsten Dinge darüber zusammengetragen. Heute erzählt ein Blatt, daß Herr Rossi, als er seine Anträge dem Papst eröffnete, bei diesem und dem Cardinal Lambruchini den entschiedensten Widerstand gefunden habe. Darauf habe aber der König eigenhändig an den Papst geschrieben und ihm als ältester Sohn der Kirche vorgestellt, daß die Auflösung der Jesuiten unumgänglich nothwendig sei. Der Papst soll über dieses Schreiben außer sich gewesen sein und Herrn Rossi zu sich berufen haben, der ihm den Vorschlag machte, die Sache einem Cardinal-Kollegium vorzulegen, welches denn endlich zu Gunsten Frankreichs entschied. Nach dem Madrider Espannol ist Herr Rossi jetzt damit beschäftigt, die Differenzen zwischen Rom und Spanien zu vermitteln. In Madrid sind übrigens die Zeitungen fast nur mit Artikeln über diese Sache und die Verleihung der nicht verkauften geistlichen Güter an die Welt-Geistlichen beschäftigt; einige loben die Maßregel, andere tadeln sie. — Ich habe Ihnen ein Exemplar des Riesenblattes der Epoque versprochen; die ganze Angelegenheit der Epoque ist aber wieder sehr problematisch geworden. Gegenwärtig unterhandeln nämlich die Unternehmer mit Hr. Emil v. Girardin, dem Herausgeber der Presse, um beide Blätter mit einander zu verbinden. Hr. v. Girardin soll der Hauptredakteur werden und Hr. v. Cassagnac die Verantwortlichkeit übernehmen. Man will, wenn die Vereinigung zu Stande kommt, auch nur ein Dittheil des Aktiengeldes erheben. — Die Nachrichten aus Bordeaux reichen bis zum 17. Der Herzog von Nemours ist wirklich so unwohl, daß er ein paar Tage lang das Zimmer nicht verlassen hat. Bevor er krank ward, wohnte er noch dem großen Balle bei, welchen ihm die Stadt gab, wobei es aber zu verdrüßlichen Auftritten kam. Das gemeine Volk wollte Antheil an dem glänzenden Vergnügen haben und stürmte das Theater, in welchem der Ball gegeben wurde. Gendarmen und Militär waren nicht vermögend dasselbe abzuhalten, es drang hinein und sang bei offenen Thüren die Marseillaise ab. Die Abreise nach Spanien sollte erfolgen, sobald der Prinz wieder hergestellt sei. Die Königin Isabella läßt zu diesem Besuch die glänzendsten Vorbereitungen treffen. In St. Sebastian herrscht großes Leben. Die Königin mustert die Truppen, hat Stiergefechte angeordnet, macht Lustfahrten zur See rc. Bei einer der letztern kamen die hohen Herrschaften wieder in große Verlegenheit; das königl. Boot strandete auf einer Sandbank, und ohne die Hülfe von 10 bis 12 Bauern, welche sich in das Wasser stürzten und die Barke losarbeiteten, hätte ein Unglück geschehen können. Aus Madrid sind wieder einige höhere Offiziere exilirt worden und in Malaga hat man den General Caminero durch den Gen. Fulgosio im Kommando ersetzt, weil er sich nach der Meinung des Gen. Narvaez bei den letzten Unruhen nicht kräftig genug benommen hat. — Das J. d. Déb. meldet, daß die Regierung dem Admiral Cecile Depeschen übersendet hat, wonach derselbe die von ihm besetzte Insel Basilan wieder aufgeben soll. Man hat an den Verwickelungen, welche die Besetzung von Taiti herbeigeführt hat, genug. Freilich ist der Widerspruch Englands wieder die Hauptursache dieser Maßregel, das J. d. Déb. versichert aber, das Ministerium werde durch die ungesunde Lage der Insel dazu bestimmt. Den Engländern scheinen die dortigen Wohnplätze gesünder zu sein. Hr. St. Marc Girardin, Mitredakteur des J. d. Déb., ist zum Staatsrath ernannt worden und Hr. Verrier, der berühmte Spediteur für die Sendungen nach Deutschland, wegen Fälschung der Frachtbriefe mit nachgemachten Stempeln verhaftet worden.

Schweiz.

Küßnacht, Kanton Schwyz, 17. August. Man trug seit einigen Tagen das Gerücht herum, daß in den freisinnigen Bezirken Einsiedeln und Küßnacht außerordentliche Polizeimaßregeln getroffen werden sollen; auch munkelte man von bevorstehenden Verhaftungen der liberalen Führer. Indeß dürfte der Schritt gegen Küßnacht kein vereinzelter sein; es rührt sich überall mächtig in den ultramontanen Kantonen, und Diejenigen, welche auf irgend eine großartige Demonstration deuten, könnten nicht im Irrthum sein. Das Mordiogeschrei ab Kanzeln und Rathsstuben, und die wieder begonnene Bewaffnung geben jedenfalls Grund genug, daß die freisinnigen Kantone auf der Hut seien.

Unterwalden n. d. W. Letzten Sonntag wurde eine am 11. August vom Rath an das Volk erlassene Proklamation in den Pfarrkirchen verlesen. Die Regierung kündigt darin die Wahrscheinlichkeit eines dritten Sturmes an, der die „Beraubung kirchlich-katholischer Rechte, wo nicht gänzliche Zertrümmerung des eidgenössischen Bundes und somit die Beeinträchtigung der Rechte und Freiheiten der Urkantone" bezwecke.

Italien.

Turin, 12. August. Was Zeitungen seit einiger Zeit über die Einwilligung Ludwig Philipps in die Vermählung der Königin Isabella mit einem sächsischen Prinzen verbreitet haben, wird hier stark bezweifelt, jedenfalls aber als eine wohlfeile Connivenz der französischen Politik gegen gewisse englische Ideen und Plane angesehen. Ich sage wohlfeil, denn Ludwig Philipp weiß recht gut, daß die Spanier in einer solchen Angelegenheit sich nicht leicht das Gesetz werden diktiren lassen, und eben so gut weiß er, daß die spanischen Wünsche im allgemeinen sich entschieden haben für einen Prinzen aus einem andern deutschen, aber ungleich mächtigern Herrscherhause, oder wenn dies auf unübersteigliche Hinternisse stößt, auf ein Mitglied der Familie Bourbon. Daß die Spanier dabei verharren werden, läßt sich nach den Nachrichten, die aus Madrid eingehen, kaum bezweifeln. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. August. Der Großfürst Konstantin ist (wie bereits gemeldet) am 1. August von seinem Ausfluge nach den Inseln des Archipelagus zurückgekehrt. Er verweilte nur einen Tag in Bujukdere, wo ihm Herr v. Titoff einen Ball gab, und reiste am 2. August wieder nach Odessa ab. Auf seiner Reise hatte er Mitylene, Chios, Tschesme — die russische Flotte verbrannte dort die türkische — Samos und Pathmos berührt und sich dann nach den hellenischen Inseln gewendet. Er war bei Milos, Cerigo, Cap Matapan, Spezzia, Cap Sunium (Cap de Colonnes) und Syra vorübergesegelt. Auf dem Rückwege nach Konstantinopel hatte er sich nach Salonichi begeben und von dort zu Land auf den heiligen Berg Athos. Zu Pathmos hatte er das Kloster und die Grotte des heiligen Johannes besucht. Bei Athos kamen ihm alle Mönche in Prozession in vollem Pristerornate, das Kreuz vorautragend, Weihrauchfässer schwingend und kirchliche Hymnen singend entgegen. Am meisten soll ihn die Maina interessirt haben, welche er von seinem Schiff aus mit großer Aufmerksamkeit in Augenschein genommen. Da bei dem Cap Sunium Windstille herrschte, nahm er eine Zeichnung jenes klassischen Denkmals in sein Tagebuch auf. Hellenischen Boden betrat er nirgend. Des Großfürsten Reise war für den Orient ein Ereigniß; die christlichen Bevölkerungen desselben, bei welchen die Gefühle der Nationalität fast gänzlich erloschen sind und durch die der Religion ersetzt werden, haben bei dieser Gelegenheit nur zu deutlich ihre Sympathien für den gleichen, oder ähnlichen (die Armenier) Glauben habenden Zarensohn gezeigt. Was in der Völker Gemüth schlummert oder darin aus Furcht verborgen gehalten wird, tritt in solchen Momenten der Aufregung lebendig und frei ans Licht des Tages hervor.

Die russischen Journale berichten von einem neuen Siege des Grafen Woronzoff. Er soll den wichtigen Berg Andy im Sturme genommen haben, und Schemil geflohen sein. Es hat dies keinen erfreulichen Eindruck auf unsere Türken gemacht.

Lokales und Provinzielles.

**** Breslau,** 24. August. Nachdem wir in unseren früheren beiden Berichten Einiges aus den Debatten der christ-katholischen Provinzialsynode in gedrängter Kürze mitgetheilt haben, aus welchem die Leser wohl mit sicherm Urtheil auf die Gediegenheit des Geistes schließen konnten, welcher die Verhandlungen dieser Synode beseelte; wollen wir noch in diesem letzten Referat das äußere, parlamentarische Wesen derselben, die Art und Weise, wie die verschiedenen Ansichten vorgetragen und besprochen wurden, mit wenigen Worten schildern. Haben wir uns aber bisher nur an das Objektive gehalten, so werden wir uns jetzt nicht erwehren können, unsere subjektive Auffassungsweise mit unterfließen zu lassen, und wir müssen daher die Bemerkung vorausschikken, daß wir nicht zur christ-katholischen Kirche gehören und mit voller Unparteilichkeit die Schilderung geben werden. Wir haben lange in einem konstitutionellen Staate gelebt und da Gelegenheit gehabt, vielen Stände- und Volksversammlungen beizuwohnen; aber nicht leicht ist uns eine so entschiedene Hingebung für die Sache, eine solche auch in die Einzelheiten eindringende sorgfältige Umsicht vorgekommen, als eben in unserer Synode. So sehr auch oft die Meinungen und Ansichten der verschiedenen Deputirten von einander abwichen und so lebhaft die Debatten auch wurden, in welchen sich diese Meinungen und Ansichten geltend machten, so zeigten und bewährten doch die Deputirten bei jeder Gelegenheit ihre Bereitwilligkeit, der entgegenstehenden Ansicht beizutreten, wenn sie nur von den Gründen derselben überzeugt wurden. Die Synode glich in dieser Beziehung einer zärtlichen Familie, welche über das Wohl ihres jungen Sprößlings zu Rathe sitzt und in welcher, so lange sie getheilter Meinung ist, die eine und die andere Meinung mit gleicher Energie vertheidigt wird, sobald aber die eine oder andere als die richtigere sich herausgestellt hat, Alle ihr sofort und ohne Umstände beipflichten. Es war daher in der Synode nichts von hartnäckigen Behauptungen, von vorgefaßten Meinungen und dergleichen wahrzunehmen. Das Streben aller Deputirten ging vielmehr dahin, nur das als wahr und richtig Erkannte festzuhalten, das Unrichtige und Unzweckmäßige aber zu verwerfen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, aus wessen Munde das Eine oder Andere gekommen. In diesem Grundstreben der Synode gestattete sie auch einem Manne aus der Zuhörerschaft, welcher um das Wort gebeten hatte, dieses, und als hierauf bei einer andern Verhandlung ein anderer Zuhörer, ohne vorher um das Wort gebeten zu haben, seine Meinung, zwar aus wohlwollender Absicht, aber auf sehr ungezogene Weise hinwarf, wurde hierauf die weitere Berathung in ihrem ruhigen Gange keinen Augenblick gestört. Diesem Streben ist es auch hauptsächlich zuzuschreiben, daß die einzelnen Redner allen gelehrten Kram, alles klingende Phrasengepränge und beliebte Redefloskeln vermieden; denn nicht augenblicklich bestechen und überreden wollten sie, sondern nur ihre Ueberzeugung, ihr Dafürhalten in klaren und dürren Worten und auf die innern Gründe gestützt, darlegen. Sie sprachen sich daher meist nur in kurz gefaßten Sätzen aus, in denen der Nachdruck der Ueberzeugung die Beredtsamkeit verdrängte; die Menge der zur Berathung vorgelegenen Gegenstände und die Kürze der Zeit nöthigten ebenfalls zur bloßen, nackten Darlegung der Ansichten und deren Gründe und zur Vermeidung alles weitschweifigen Redeapparats. Nur der Präsident, Professor Dr. Regenbrecht, sprach in längern Vorträgen, in welchen er die Prinzipien mit vieler Schärfe entwickelte und beleuchtete, und die Verhandlungen immer wieder auf dieselben zurückführte; der Prinzipienreichthum, welchen die Verhandlungen in sich bargen, gab ihm oft Gelegenheit zur Entfaltung einer ebenso durchdringenden, scharfen Auffassung, als einer gefälligen, fließenden Beredtsamkeit. Die Aufgabe, welche er, wie wir bereits mitgetheilt haben, als die vorzüglichste des Präsidenten der Synode bezeichnete, nämlich eine möglich vollkommene Stimmeneinheit herbeizuführen, hat er auf höchst befriedigende Weise gelöst, indem durch seine geschickte Leitung und stete Festhaltung der Prinzipien und Hauptmomente der Verhandlungen fast immer eine Einstimmigkeit oder an Einstimmigkeit grenzende Stimmenmehrheit erzielt wurde. Doch litt bei allem Geschick des Präsidenten die Selbstständigkeit der Verhandlungen in keiner Beziehung, was schon daraus genugsam zu erkennen ist, daß grade diejenigen Punkte, welche er am meisten bekämpfte oder vertheidigte, von der Synode angenommen oder verworfen wurden. Im Einzelnen verkannte er nicht selten über der prinzipiellen die wichtigere praktische Seite, und zuweilen schien er auch anstatt des Präsidenten der aus dem Leben hervorgegangenen, unmittelbar für das Leben wirkenden Synode den Professor der vom Leben entfernten logischen Wissenschaft sprechen zu lassen. Hingegen hatten die andern Redner mehr das Praktische im Auge, ohne jedoch die prinzipielle Consequenz unbeachtet zu lassen; namentlich bewährten Hr. Prof. Nees v. Esenbeck, die Herren Prediger Ronge, Hofferichter und Vogtherr, die Herren Münsterberg, Stadtgerichtsrath Göppert aus Wohlau und Stadtrichter Zenker aus Friedeberg am Queis einen praktischen Takt, welcher unter den verschiedenen sich durchkreuzenden Vorschlägen und Anträgen das Richtige herausfühlte. Hr. Prediger Dr. Theiner hielt sich meist zurückgezogen und nahm nur an der erwähnten Debatte über die vorläufige Beibehaltung der Leipziger Beschlüsse in Inhalt und Form wesentlichen Antheil, wo er mit

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 198 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 26. August 1845.

(Fortsetzung.)

vieler Gemessenheit, Gelehrsamkeit und Bescheidenheit sprach. Die Synode hatte sich nicht an die parlamentarischen Aeußerlichkeiten gebunden, die Deputirten sprachen sich ungezwungen aus und kannten keine andern Schranken, als die in der Sache selbst lagen. Die Zuhörerschaft, welche namentlich bei der ersten und letzten Sitzung sehr zahlreich sich eingefunden und zum größern Theile aus Damen bestand, folgte den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit und ließ sich keinerlei Störung zu Schulden kommen. Der in der Schlußsitzung vom Hrn. Prediger Dr. Theiner vorgelesene Entwurf seiner Liturgie machte auf sie einen sichtlichen tiefen Eindruck und das am Schlusse der Sitzung eingelaufene Oberpräsidialschreiben an den Magistrat, welches die nächstsonntägliche Mitbenutzung der St. Bernhardinkirche den katholischen Dissidenten gestattete und der Hoffnung einer weiteren Mitbenutzung dieser Kirche Raum gab, brachte allgemeine Freude hervor.

Antwort

auf die im Artikel Breslau den 22. August Nr. 196 dieser Zeitung (S. 1770) gestellte Frage.

Der Verfasser des vorstehenden Artikels wird in der nachfolgenden, für die Schlesische Zeitung bestimmten, Entgegnung, deren Aufnahme die geehrte Redaktion dieser Zeitung gestattet hat, die Beantwortung der von ihm aufgestellten Frage finden.

Gräff, Stadtverordneten-Vorsteher.

Entgegnung auf den Artikel Nr. 196 der Schlesischen Zeitung (S. 1769).

In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. August sprach sich die Ansicht aus, daß der Artikel Nr. 176 dieser Zeitung (S. 1607), den Ausdruck beleidigender Geringschätzung und Verdächtigung an sich trage. Grundlos erschien diese Verdächtigung, weil sie allein dem Umstande zuzuschreiben war, daß ein früher gefaßter Beschluß durch einen Gegenbeschluß aufgehoben worden war. Eine solche Aenderung des Beschlusses ist nun zwar allerdings ein möglichst zu vermeidendes, aber dann unvermeidliches Ereigniß, wenn diese Aenderung das Resultat einer durch reiflichere Prüfung oder neue Vorlagen gewonnenen Ueberzeugung ist. Die Geschichte aller Versammlungen, selbst der nach ihrer Intelligenz hochgestelltesten, bietet gleiche Erscheinungen, und es würde in der That eine sehr übel verstandene Consequenz sein, wenn die später zu einer andern Ansicht gelangten Mitglieder einer Versammlung auf ihrem frühern Votum gegen ihre bessere Ueberzeugung beharrten. Welche Veranlassung also lag vor, der Bürgerschaft von Breslau zu insinuiren daß sie irre zu werden habe an ihren Vertretern, und daß sie der Bürgschaft entbehre, daß ihr Wohl in den Stadtverordnetensitzungen wahrgenommen werde?

Folge der vorerwähnten Ansicht der Versammlung über den fraglichen Artikel war die Berathung, ob gegen den Verfasser desselben auf gerichtlichem Wege einzuschreiten sei? Bei dieser Debatte sprach ein Mitglied der Versammlung gegen diese Maßregel, und bezog sich auf die sonst dokumentirte Gesinnung des ihm bekannten Verfassers des Artikels, lehnte es aber ab, denselben namhaft zu machen. Ich stellte hierauf an die Versammlung, „da eine Beeilung des Beschlusses nicht erforderlich sei, und bei der Möglichkeit, daß die Persönlichkeit des Verfassers von Einfluß auf denselben sein könne," den Antrag, zuvörderst die Redaktion der Zeitung um Namhaftmachung des Verfassers zu ersuchen.

Es mag sein, daß die Redaktion der Schlesischen Zeitung gewöhnlich auf solche Anfragen antwortet, daß sie den Verfasser erst nennen werde, wenn sie gerichtlich dazu aufgefordert werde. Die Versammlung aber, unbekannt mit dieser Usance, konnte erwarten, daß der Verfasser selbst auf seine Namhaftmachung dringen werde, um offen den anonym gemachten Angriff zu vertreten.

Da dies nicht geschah, und da auf gerichtlichem Wege die Namhaftmachung eines anonymen Autors nur dadurch bewirkt werden kann, daß die Einleitung der fiskalischen Untersuchung gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitung, als dem bis zur Namhaftmachung des wirklichen Autors zu präsumirenden Verfasser, nachgesucht wird, so konnte nur die früher vertagte Frage in der Sitzung vom 20. August zur Beschlußnahme dahin gestellt werden: ob gegen den Redakteur der Schlesischen Zeitung die Einleitung der fiskalischen Untersuchung beantragt werden solle? Diese Frage ward von der Versammlung verneinend beantwortet.

In diesem Hergange der Sache wird der Verfasser des Artikels die nöthige Aufklärung darüber finden, weshalb man seine Namhaftmachung von der Redaktion der Zeitung verlangt habe. Welches die Motive für die Stimmgebung der Einzelnen gewesen, vermag ich nicht anzugeben; gewiß aber war es von Einfluß, daß vor diesem Beschlusse ein auf die Verzichtleistung jeder gerichtlichen Verfolgung gegen die Verfasser von **beleidigenden** und **verdächtigenden** Artikeln gerichteter Vorschlag zu einer ausführlichen Berathung gebracht, und nur mit einer sehr schwachen Stimmenmehrheit verworfen worden war. Daß dieser Vorschlag auf Nichtbeantwortung öffentlicher Angriffe überhaupt gerichtet gewesen, ist unrichtig; vielmehr ward allseitig die öffentliche Besprechung über die Berathungen der Versammlung als höchst wünschenswerth anerkannt, und nur das Bedauern ausgesprochen, daß die Gebundenheit der Versammlung in eigener Publizirung ihrer Beschlüsse und die gleichzeitige Ausschließung der Oeffentlichkeit der Berathungen es möglich machten, daß letztere zur Kenntnißnahme der Committenten der Versammlung auf entstellte und ihr Urtheil irre leitende Weise gebracht würden. — Die Versammlung ist demnach von den Ansichten und Wünschen, welche sie in Beziehung auf Oeffentlichkeit und Preßfreiheit bisher auf jede gesetzlich statthafte Weise manifestirt hat, nicht gewichen. Dagegen lassen allerdings die beregten Debatten auf die Ansicht einer, wenn auch geringen, Majorität schließen, daß, so lange die Oeffentlichkeit der Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung versagt sei, bei dem Einflusse der Presse auf die öffentliche Meinung, auf die durch das Gesetz gegen beleidigende und grundlos verdächtigende Angriffe gewährten Rechtsmittel nicht unbedingt und für alle Fälle verzichtet werden könne.

Für den Fall, daß diese Darlegung der Sachlage einen Widerspruch erfahren sollte, bitte ich, meinem Schweigen keine andere Deutung zu geben, als daß nach meiner Ueberzeugung auf dem Wege der öffentlichen Besprechung Differenzen über Thatsachen nicht zu beheben sind. Gräff, Stadtverordneten-Vorsteher.

---

† **Aus Oberschlesien,** im August. Trotzdem, daß ein nicht sehr altes Polizeigesetz alle Wallfahrten nach dem Auslande verbietet und vorschreibt, daß solche Züge angehalten und zurückgewiesen werden sollen, so sind doch auch im Laufe dieses Sommers Tausende nach Czenstochau in russisch Polen und nach Calvari in Gallizien gezogen. Die meisten solcher Züge unternehmen ihre Wanderung ohne einen unbedingt nothwendigen geistlichen Führer und ein großer Theil der Wallfahrer soll zurückkehren, ohne am Gnadenorte haben beichten zu können. — Nun ist es vor wenigen Tagen geschehen, daß aus einer kleinen Grenzstadt Oberschlesiens eine Wallfahrt nach Calvari unternommen wurde. Einer von den an der katholischen Kirche der bezeichneten Stadt fungirenden Geistlichen fühlte sich Sonntags nach der Rückkunft jener Reisenden veranlaßt, in seiner Predigt über die Ungesetzlichkeiten der Wallfahrten ins Ausland, über das Gefährliche der Aufsichtslosigkeit während ganzer 8 Tage und überhaupt über den geringen Werth solcher frommen Reisen zu sprechen. Da erhoben sich einige ultrarömisch-katholische Kirchkinder, verließen auf eine geräuschvolle Art die gefüllte Kirche und versuchten später die Gemeinde zu Feindseligkeiten gegen jenen wahren Seelsorger zu reizen, so daß letzterer sich genöthig sah, darüber an die königl. Behörden zu berichten. Wer weiß, ob es nicht eine Folge ist, daß noch im Laufe der Woche nach jenem Sonntage ein Bauer bei Gelegenheit einer Ansprache jenes Geistlichen (in Robotangelegenheiten) gegen diesen in Rohheiten ausbrach und ihn mit einer Sense in das eine Schienbein hieb.

Der Kölnischen Ztg. schreibt man aus Schlesien, im August: „Seit Kurzem befindet sich in Steinseifersdorf, das nahe von Peterswaldau bei Reichenbach liegt, wo vor einem Jahre die traurigen Webertumulte stattfanden, der Strohhutfabrikant Joost aus Berlin, um am Orte eine Strohflechterei einzurichten. Man sagt, es geschähe dies auf Staatskosten, und Hr. Joost sei auf besondere Veranlassung des Prinzen von Preußen in diese bestimmt angewiesene Gegend gegangen. Müssen wir nun auch gestehen, daß es sehr schwer halten wird, unsere Gebirgsbewohner diesem neuen Erwerbszweige zuzuführen; müssen wir ferner gestehen, daß durch die Strohflechterei im besten Falle einige Tausend Hände in Bewegung gesetzt werden könnten, während durch das Flachsverspinnen Millionen Landbewohnern Beschäftigung und Broderwerb verschafft wurde, als wir noch fest an der echten Leinwand aus Handgespinnst hielten: so muß doch die Strohflechterei bei uns willkommen geheißen werden, und man sollte Hrn. Joost von allen Seiten unterstützend und befördernd entgegen kommen. Dies ist jedoch keineswegs der Fall, und um ein Beispiel vom Gegentheil anzuführen, soll öffentlich gerügt werden, wie sich die großen Grundbesitzer in der Nähe von Reichenbach und Frankenstein gegen Hrn. Joost benahmen, der von ihnen Sommerweizen-Stroh in großen Quantitäten anzukaufen gedachte. Hr. Joost wollte durch eigene Arbeiter die Aehren abschneiden lassen, so daß mithin die Gutsbesitzer sich bei diesem Verkaufe offenbar besser gestanden haben würden, als wenn sie das Weizenstroh wie gewöhnlich für höchstens 4 bis 6 Rtlr. zu Markte gefahren und verkauft hätten, für welchen Preis dasselbe stets zu haben war. Die Herren verlangten jedoch von Hrn. Joost nicht weniger als zwanzig Thaler für das Schock Stroh, vermuthlich, um Herrn Joost zu ermuthigen, der guten Absicht der Staatsbehörde seine Kräfte und Kenntnisse zu widmen. Einige dieser Herren sollen Herrn Joost geradezu erklärt haben: es sei ihnen gar nichts an Einführung neuer Gewerbe gelegen, denn sie bekämen ohnehin zu Zeiten nicht so viele Arbeiter, als sie brauchten. Darin liegt Wahres; allein den eigentlichen Fehler in den Verhältnissen haben wir im Mangel an Organisation der Arbeit zu suchen."

Mannigfaltiges.

— *† Mitte dieses Monats wurde in Mislowitz eines Abends bei heftigem Regenwetter ein Kind auf einer Straße liegend gefunden. Ein mitleidiger jüdischer Bürger nahm es in sein Haus, und es ergab sich, daß das Kind betrunken, aus der polnischen Schwesterstadt Modrzeow und von dort bereits ermittelten Männern mit Schnaps oder Rum in diesen Zustand versetzt worden sei. Die Mutter des todtkranken Knaben wurde ausgemittelt und gerufen. Sie trug den Unglücklichen nach Hause; aber noch ehe 6 Stunden vergingen, war das Kind todt. — So spaßt man in Russisch-Polen!

— * (Berlin.) In der jüngsten Zeit wurde den Communalbehörden wieder ein Antrag von der englischen Gaskompagnie vorgelegt. Die Engländer erbieten sich, den jährlichen Preis einer Privatflamme von 20 auf 17½ Thaler herunterzusetzen und außerdem die Stadt für die von ihr bereits getroffenen Anstalten zur neuen Gaserleuchtung mit 200,000 Thaler zu entschädigen. Der Antrag ward jedoch einstimmig zurückgewiesen. — Der Verfasser der Schubart'schen Mysterien von Berlin Dr. L. hat sich jetzt der dramatischen Literatur zugewendet und bereits ein Stück, betitelt: „keine Jesuiten" verfaßt, das in Bezug auf Plan und Ausführung viel Gutes und Zeitgemäßes enthält.

— (Dresden.) Bei der Reparatur unserer schadhaften Elbbrücke ist schon ein Mensch, in Folge der mangelhaften Vorrichtungen verunglückt. Am 20sten Abends gegen 7 Uhr brach das unter dem einen Bogen, welcher 1814 neu errichtet worden war, behufs der vorzunehmenden Abtragung desselben aufgestellte Gerüst zusammen, und fünf Menschen wurden sofort das Opfer der fehlerhaften Aufstellung eines so leicht zweckmäßig herzustellenden Gerüstes. Eine größer Anzahl wurde mehr oder minder beschädigt.

— (London.) Die Times giebt wieder Bericht von einem schrecklichen Unfall, der sich am 15. d. M. auf der Bahn zwischen Sunderland und Brockley Whins ereignete und nur durch die grobe Fahrlässigkeit eines Bahnbeamten veranlaßt wurde. Der Zug ging nämlich von Sonderland um ½4 Uhr Nachmittags ab und kaum war er eine englische Meile weit gekommen, als er mit dem von New-Castle kommenden Zuge zusammenstieß. Der Stoß war furchtbar, denn beide Züge fuhren in größter Schnelle und so waren die Folgen für die Reisenden von der ernstlichsten Art. Nicht einer der Reisenden blieb verschont. Der Heizer brach den Arm, der Lokomotivführer sprang rechtzeitig, die Gefahr gewahrend, herab, ohne sich zu beschädigen. Die Reisenden wurden mehr oder minder gefährlich verletzt, besonders Frauen. Da nur ein Waggon dabei war, ist es wunderbar, daß Niemand sein Leben verlor, denn die Lokomotive und der Tender wurden zu Stücken zerschmettert und die geringere Beschädigung des Waggon ist nur dadurch zu erklären, daß zwischen ihm und der Lokomotive ein sehr starker Güterwagen sich befand. Der von New-Castle kommende Zug war länger; seine Lokomotive zerbrach auch und viele Reisende erhielten auch Verletzungen, jedoch in geringerem Grade als die des entgegenkommenden Zuges. Was diesen Unfall als nicht zu entschuldigen erscheinen läßt, ist, daß er stattfand an einem Verbindungspunkt zweier Bahnen, wo nur ein Geleise und wo die Spezialflaggen zum Anhalten für den New-Castle-Zug ausgesteckt waren. Der Lokomotivführer dieses Zuges wußte auf Befragen, warum er nicht angehalten, keinen Grund dafür anzuge-

ben; auf dieser Bahn haben sich bereits mehr Unfälle ereignet, als auf irgend welcher andern. Der Globe giebt den Eisenbahngesellschaften den guten Rath, sich zu vereinigen, um ein allgemeines Beaufsichtigungssystem einzuführen, wo nicht, so werde Parlament und Gouvernement Statt ihrer hier einschreiten; die daraus entspringenden Kosten müßten natürlich den Gesellschaften anheim fallen, da der Vortheil ja nur für sie selbst sei und bei der Wiederholung solcher Unfälle mehr und mehr das Vertrauen des Publikums scheiden werde.

In der Woche vom 17. bis inclusive 23. August sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, zwischen Breslau und Liegnitz, 3939 Personen befördert worden.

Briefkasten.

1) Die Kehrseite ꝛc. Wir müssen die Urtheile dritter Personen, so lange Augenzeugen und Behörden referiren, suspendiren. 2) § Liegnitz; wir sprechen nächstens mit Ihnen über diesen Artikel.

Aktien-Markt.

Breslau, 25 August. Das Geschäft in Eisenbahn-Effekten war auch heute bei etwas mattern Coursen schwach.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 117 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 109 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. C. abgest. 116 Br. 115¾ Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. —
dito Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 106⅔ Br. ½ Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 110⅓ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 112½ Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 98½ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Pleschen, den 20. August. An den Oberrabbiner Dr. Frankel in Dresden wurde von hier aus durch mehrere Glieder der hiesigen israelitischen Gemeinde nachstehende Adresse abgeschickt:

Sr. Hochwürden
Herrn Dr. Frankel, Oberrabbiner zu Dresden.

Die bekannten Neuerungen, die sich auf dem religiösen Gebiete geltend machen wollen, drohen schon jetzt manches Historisch-Positive aus dem israelitischen Glauben zu entfernen. Wohl giebt es eine Fortbildung des religiösen Moments im Menschen; aber ihre Blüthen und Früchte müssen einem Stamme entsprießen, der in der Natur eines hochsinnigen, glaubenswarmen Gemüthes, unter allen Stürmen des Lebens unvertilgbar wurzelt. Das Bestreben, das Sie Hochwürdiger Herr, in besonnerer Haltung dem Rufe des unbedingten und principienlosen Vorwärts gegenüber an den Tag legen, vorzüglich Ihr am 17. Juli c. in der Frankfurter Rabbinerversammlung gehaltener Vortrag hat in jedem israelitischen Herzen, das warm und innig für die Glaubenswahrheiten seiner Religion schlägt, darin Trost und Ermunterung findet und dieses sein heiligstes Besitzthum sich nicht rauben lassen will, Gefühle reger Anerkennung und des wärmsten Dankes hervorgerufen. Nehmen Sie geneigtest die Versicherung entgegen, daß die Unterzeichneten an Ihrer, Vereinigung erstrebenden, Wirksamkeit ein fortwährendes eben so gespanntes als dankbares Interesse nehmen. Kämpfen Sie in gewohnter würdiger Weise muthvoll für die Erhaltung der Grundwahrheiten des Judenthums! Möge Ihr Streben nach weiser Vermittelung der Gegensätze, nach kräftiger Dämpfung aller das Glaubensfundament erschütternder Neuerungen, woher sie auch kommen, gesegnet sein!

Pleschen, Großherzth. Posen, den 29. August 1845.
(Folgen die Unterschriften.)

Künftigen Sonntag (den 31. August c.) hält Herr Prediger Ronge den christkatholischen Gottesdienst in Tarnowitz ab, von wo aus er die wichtigsten Punkte Oberschlesiens bereisen wird.

Theater-Repertoire.

Dinstag, zum 13ten Male: **„Zwei Herren und ein Diener."** Posse in einem Akt, nach Goldoni und Varin von W. Friedrich. Hierauf: **„Der Doppelpapa."** Posse in drei Akten von Gustav Hagemann.
Mittwoch: **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. Raoul, Herr Ditt, vom königl. Hof-Theater in Hannover, als letzte Gastrolle. Valentine, Madame Palm-Spatzer, als dritte Gastrolle.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adelheide Ginsberg.
M. Rösler.
Breslau, den 24. August 1845.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 24. August 1845.
Eduard Kionka.
Franziska Kionka, geb. Zeisig.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)
Gestern Abend 9 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Kraschen, den 23. August 1845.
Selbmann.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 9¾ Uhr entschlief nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager sanft unsere geliebte Gattin und Mutter, die Generalin v. Dresky, Pauline, geb. Fagalde, in einem Alter von 45 Jahren 4 Monaten. Dies zeigen tief betrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 23. August 1845.

Todes-Anzeige.
Heute früh 3 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben meine innig geliebte Frau Bianka, geb. Coester, am Nervenfieber, was ich mit tief betrübtem Herzen, um stille Theilnahme bittend, allen meinen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch anzeige.
Jaschin, den 22. August 1845.
v. Blacha.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 7 Uhr entschlief sanft unser geliebtes jüngstes Söhnchen Kuno, nach schweren Leiden, im Alter von 9 Monaten und 19 Tagen, was wir in tiefer Betrübniß unsern lieben Verwandten und Freunden hierdurch mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.
Maltsch a. O., 24. August 1845.
Ernst Schmiedel, Kaufmann.
Louise Schmiedel, geb. Maschke.

Im Weiß'schen Lokale
(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Dinstag den 26. August:
Großes Konzert
der steyermärk. Musikgesellschaft.
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Eine polnische Familie aus dem Großherzogthum Posen wünscht zur Erziehung ihrer drei Töchter, von denen die älteste im 14ten und die jüngste im 8ten Jahre ist, eine Gouvernante. Es wird verlangt, daß dieselbe ganz mächtig sowohl im Französischen als auch in der Musik sei; dabei aber auch die Hilfswissenschaften besitzt. Mithin also werden diejenigen, welche diese Verpflichtung übernehmen können und möchten, ersucht, sich gütigst in Breslau an den Gastwirth des Hotels zum weißen Adler vom 3. bis 6. September c wenden zu wollen, wo sich die Familie während dieser Zeit aufhalten wird.

Königschießen.

Nachdem beschlossen worden ist, das diesjährige **Königschießen** vom 31. August bis 3. September zu feiern und am 3. September mit einem allgemeinen Mittagsmahle zu beschließen, laden wir unsere verehrten Mitbürger zu recht zahlreicher Theilnahme an dem Schießen und an dem Mittagsmahle ein und bemerken Folgendes:

1) Sonntag den 31. Aug. Nachmittags wird das Fest mit dem Empfange des vorjährigen Schützenkönigs im Schießwerder eröffnet, Montags, Dinstags und Mittwochs (1., 2. und 3. Septbr.) findet das Schießen statt, welches Mittwochs Punkt 1 Uhr geschlossen wird.
2) Die Einlage beträgt 16 Sgr., und die Prämie des Schützenkönigs besteht außer einer goldnen Medaille in 72 Rthl. ohne allen Abzug.
3) Mittwochs (3. Septbr.) Mittags 2 Uhr findet das Königsmahl im Schießwerder statt, zu welchem jedem Bürger das Einladen von Gästen gestattet ist.
4) Der Betrag des Couverts ohne Wein ist auf 15 Sgr festgesetzt.
5) Listen zur Unterzeichnung für die Theilnahme an dem Mahle liegen bis Montag den 1. Septbr. Abends 6 Uhr bei den Herren:
Gastwirth **Briel,** (Schmiedebrücke im goldnen Zepter),
Hutmacher **Rother,** (Ohlauer Straße Nr. 86),
Kaufmann **Hertel,** (daselbst 56 im Comptoir) und
Seifensiederälteste **Reichelt** (Reusche-Straße Nr. 67)
so wie bei dem Schützen-Schreiber im Schießwerder aus.

Breslau, den 23. August 1845.
Die städtische Schießwerder-Deputation.

Neueste Werke
von J. Strauss sen.
So eben ist erschienen:
Quadrille über beliebte Motive aus der Oper: die
4 Haimonskinder,
für das Pianoforte 7½ Sgr.
Musen-Quadrille,
für das Pianoforte 7½ Sgr.
Marianka-Polka,
für das Pianoforte 5 Sgr.
Faschings-Possen,
Walzer im Länder-Style
für das Pianoforte 10 Sgr.
F. E. C. Leuckart, in Breslau
Kupferschmiedestrasse 13, Ecke Schuhbr.

In Liebichs Garten.
Heute den 26. August **großes Trompeten-Konzert.** Vielem Verlangen meiner hochgeehrten Besucher Genüge zu leisten, wird nochmals die **Friedensfeier** aus der Geisterbraut mit großem Pomp vorgetragen.
A. Kutzner.

Eine Zwirnmaschine
von sehr vortheilhafter Bauart mit 100 Spindeln nebst den dazu erforderlichen Utensilien steht veränderungshalber hier sehr billig zum Verkauf und wollen sich darauf Reflektirende in portofreien Briefen an mich wenden.
Kunisch,
Commissionair in Neisse.

Es sucht ein anständiges Mädchen, die im Schneidern geübt ist, Beschäftigung bei Herrschaften. Zu erfragen Nikolaistraße Nr. 2, par terre.

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

concessionirt durch die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 17. Mai 1844 mit einem Grund-Kapital von Einer Million Thaler,

übernimmt zu **billigen, festen** Prämien, Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowohl in **Städten,** wie auf dem **Lande,** auf Gebäude aller Art, Mobilien, Waarenlager, Fabrikanlagen, Maschinen-Geräthe, Vieh, Getreide, Feldfrüchte, sowohl in Scheuern als in Diemen (Schobern), Waldungen, Lager von Brenn- und Nutzholz im Freien, wie in Gebäuden, überhaupt auf **alle** beweglichen und unbeweglichen Gegenstände, mit alleiniger Ausnahme von Pulver, Pulvermühlen, Documenten und Geld.

Die Gesellschaft steht in der **Billigkeit ihrer Prämien-Sätze keiner andern soliden Anstalt nach, gewährt bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile,** und vergütet bei Brandschäden **allen Verlust,** der durch Feuer oder den Blitz, sei es durch Verbrennen, Beschädigung beim Löschen oder Retten, Niederreißen, Vernichtung, oder Abhandenkommen entstanden ist.

Magdeburg, im Februar 1845. **Die Direction.**

Zur Ertheilung näherer Auskunft über die Bedingungen, sowie zur Annahme von Versicherungs-Anträgen sind gern bereit, und werden dabei jedem Versichernden die möglichste Erleichterung gewähren:

Breslau, im August 1845.

Die Haupt-Agentur der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft:
Berger und **Becker,** Bischof-Straße Nr. 3,
so wie die Spezial-Agenturen:

In **Boikenhayn:** Herr **Aug. Rolke.**
„ **Brieg:** „ **A. J. H. Mühmler.**
„ **Cracau:** „ **Jos. Bartl.**
„ **Festenberg:** „ **Wilh. Strauß.**
„ **Frankenstein:** „ **E. Tschörner.**
„ **Groß-Strehlitz:** „ **Wilhelm Heermann.**
„ **Hirschberg:** „ **Kämmerer Anders.**
„ **Kempen:** „ **Jacob Gnadenfeld.**
„ **Köben:** „ **Bürgermeister Feierabend.**
„ **Kostenblut:** „ **Apotheker Martin.**
„ **Kreuzburg:** „ **Kämmerer Fritz.**
„ **Krotoschin:** „ **C. F. Kuschke.**
„ **Leobschütz:** „ **C. Schnell.**
„ **Liegnitz:** „ **J. Schmidtlein.**
„ **Lublinitz:** „ **Adolph Apt.**
„ **Münsterberg:** „ **J. Wolff.**
„ **Neisse:** „ **Franz Beyer.**
„ **Nicolai:** „ **B. Humricht.**
„ **Ohlau:** „ **Franz Sponer.**
„ **Oppeln:** „ **Ernst H. Deesler.**
„ **Ostrowo:** „ **Arnold Gerstmann.**
„ **Pitschen:** „ **A. J. Mühsam.**
„ **Prausnitz:** „ **S. B. Gumpertz.**
„ **Ratibor:** „ **Julius Berthold.**
„ **Raudten:** „ **J. Tannhäuser.**
„ **Rawicz:** „ **B. Kupke und Sohn.**
„ **Reichenbach:** „ **Moritz Junge.**
„ **Rosenberg:** „ **L. Weigert.**
„ **Streblen:** „ **G. A. Schilling.**
„ **Striegau:** „ **Eugen Jung.**
„ **Tarnowitz:** „ **Johann Bannerth.**

Nun vollständig in drei Theilen!

Bei C. A. Schwetschke u. Sohn in Halle ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth u. Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler zu haben:

Christliches Andachtsbuch
für denkende Verehrer Jesu.

Von

Dr. Karl Gottlieb Bretschneider.

Ober-Consistorial-Direktor, General Superintendent und Oberpfarrer zu Gotha.

In drei Theilen.

Mit dem Bildniss und Facsimile des Verfassers in Stahlstich.

Preis auf weißem Maschinen-Velinpapier 3 Rtlr. 22½ Sgr.
„ „ starkem Löwen-Velinpapier 4 „ 15 „

Portrait

von Dr. **Karl Gottlieb Bretschneider,** Ober-Consistorial-Direktor, General-Superintendent und Oberpfarrer zu Gotha. Mit Facsimile. In Stahlstich. Auf chinesischem Papier. Preis 12½ Sgr.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Dank-Adresse
an die römisch-katholische Geistlichkeit

wegen eifriger Beförderung

der deutsch-katholischen Sache.

Preis 2½ Sgr. (Bromberg, Verlag von Levit.)

Buchhandlung von Friedrich Aderholz
in Breslau, Ohlauerstrassen- und Ring-Ecke.

Billigste Bibel für Katholiken.

Bei Baumgärtner in Leipzig ist erschienen und bei **Friedrich Aderholz** in **Breslau** (an der Korn-Ecke) zu haben:

Die Bibel für die Katholiken

nach der lateinischen Vulgata von Neuem übersetzt, mit unter dem Texte befindlichen Erläuterungen,

von **H. J. Jaeck.**

Mit einem Stahlstich.

Erste Lieferung. Gr. 8. Geh. Preis 11¼ Sgr.

Das ganze Werk wird aus vier Lieferungen bestehen, die bald nacheinander folgen.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Die Herren Actionaire der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert: die **achte** Einzahlung zur Vereinskasse mit **zehn** Prozent des gezeichneten Actienbetrages

in den Tagen vom 11. bis 17. September d. J.

in der Kanzlei des Justiz-Kommissarius Thebesius hierselbst gegen dessen Quittung, unter Produktion der Quittungsbogen, zu leisten, indem wir gleichzeitig auf die §§ 17 und 18 der Statuten hinweisen.

Militsch, den 22. August 1845.

Direktorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft.

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt,** Kupferschmiedestr. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß Recht.

(3te Auflage, Preis 5 Sgr.

und

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß Recht.

(Preis: 5 Sgr.)

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier auf dem Hinterdom Nr 4 a. der Gellhorngasse und Nr. 11 der Scheitnigerstraße belegenen, den vormals Krollschen, jetzt Springerschen Wintergarten bildenden, auf 22,633 Rtl. 15 Sgr. 7 Pf. geschätzten beiden Grundstücke haben wir einen Termin auf

den 30. September 1845, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fritsch in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Scheine können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden
1) der Johann Heinrich Herforth,
2) die Wittwe Ortscht, Johanne Eleonore, geb. Schneider,

hiermit vorgeladen.

Breslau, den 4. März 1845.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 37 auf der Nikolaistraße belegenen, dem Buchbindermeister Ernst Traugott Steinberg gehörigen, auf 9394 Rthl. 3 Sgr. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den 28. Novbr. 1845, Vorm. 11 Uhr vor dem Hrn. Assessor Fritsch in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 9. Mai 1845.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei dem am 12. August d. J. hier aufgegriffenen Schiffsknecht Gottfried Scholz sind folgende, muthmaßlich gestohlene Tücher vorgefunden worden: 1) ein braunes Schallituch; 2) ein blau und roth karirtes wollenes Tuch; 3) ein schwarz, blau und grün karirtes wollenes Tuch; 3) ein blaues halbseidenes Tuch mit grüner und gelber Kante und gelben Blumen. (Nr. 1—4 Umschlagetücher.) 5) ein buntes halbseidenes Tuch mit weißen seidenen Frangen; 6) ein gelbgrundiges kattunenes Tuch mit braunen Blumen; 7) ein schwarzseidenes Kravattentuch mit rothen Blumen; 8) ein grünes, roth und gelbstreifiges seidenes Tuch; 9) ein schwarz kattunenes Tuch mit weißen Blumen; 10) ein dgl. mit weißen Blumen und Kante; 11) ein rothkattunenes Tuch mit schwarzen Blumen; 12) ein graugrundiges roth geflammtes kattunenes Tuch; 13) ein hellgrundiges kattunenes Tuch mit Blumen; 14) ein rothgrundiges geblumtes kattunenes Tuch; 15) ein braungrundiges geblumtes Tuch mit schwarzer geblumter Kante. — Die Eigenthümer dieser Tücher haben sich zur Vernehmung binnen 14 Tagen in unserm Verhörzimmer Nr. 10 zu melden, widrigenfalls über die in Beschlag genommenen Sachen den Gesetzen gemäß verfügt werden wird.

Breslau, den 22. August 1845.

Königl. Inquisitoriat.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns Friedrich August Berger gehörige, hierselbst unter Nr. 100 am Markt belegene Haus, worin sich eine Handlungsgelegenheit und ein Gasthof (zum Schwerdt genannt) befindet, nebst den dabei befindlichen Seitengebäuden, dem Garten und sonstigem Zubehör gerichtlich auf 9621 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll den

6. März 1846

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Waldenburg, den 1. August 1845.

Königliches Stadt-Gericht.

Ein silbernes Armband

ist am 24sten früh vor 9 Uhr von der Bahnhofstraße über die Promenade bis an die Ueberfahrt unterhalb der Ziegelbastion verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbiges gegen Belohnung Hummerei Nr. 2 beim Wirth abzugeben.

Baudenplätze im Schießwerder.

Die für das vom 31. August bis 3. September stat findende Königsschießen zu vergebenden Baudenplätze im Schießwerder sollen

Donnerstag den 28. August Nachmittags 4 Uhr

den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung des Miethgeldes zugeschlagen werden.

Breslau, 23. August 1845.

Die städtische Schießwerder-Deputation.

Nutzholz-Lieferung.

Für die hiesige Königliche Artillerie-Werkstatt soll eine Partie eichener Achsen und Bohlen rüsterner oder eichener Achsfutter, Arme, Bohlen, Brockhölzer, Felgen und Naben, birkener Leiter- und Deichselstangen, buchener Zwiesel, elsener und weißbuchener Kloben und kieferner Bohlen im nächsten Winter durch Lieferanten beschafft werden Es ist hierzu ein Submissions-Termin auf Freitag den 19. September c. Vormittag um 9 Uhr im Werkstatt-Bureau auf dem Bischofshofe zu Neisse anberaumt und können hierselbst die Zahl und Beschaffenheit der Hölzer, so wie die sonstigen Lieferungs-Bedingungen von heute ab eingesehen werden. Kautionsfähige und sonst geeignete Unternehmer werden hiermit zur Uebernahme dieser Lieferung eingeladen und ersucht, bis zu jenem Termin ihre Angebote schriftlich und versiegelt an unterzeichnete Verwaltung einzureichen.

Neisse, den 1. August 1845.

Königliche Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Auktion.

Am 27sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. August 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 27sten d. Mts., Mittags 12 Uhr, soll ein an der Viehweide vor dem Nikolaithore, der Füllerinsel gegenüber, liegender, durchaus gut reparirter

Oderkahn

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. August 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Galmei-Bestände, bestehend in:

6500 Ctnr. Stückgalmei,
4000 „ Waschgalmei,
4000 „ Grabengalmei,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisherigen bekannten Bedingungen, und ist hierzu ein Termin auf den 2 Sept. dies. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt. Scharley, den 24. Aug 1845.

Klobucky.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Kgl Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes mache hiermit bekannt, daß auf der Beschertglück-Grube bei Trockenberg, auf den gewerkschaftlichen Antheil:

192 Ctnr. weißer Stück-
196 Ctnr. rother dito
453 Ctnr. Wasch-
870 Ctnr. Schlamm-
43 Ctnr. Galmeistein,

meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden sollen.

Im Zechenhause genannter Grube steht dazu zum 3. Sept. c. Vorm. ½ 9 Uhr ein Termin an. Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige ⅓ Theil des Galmeiwerthes als Kaution zu deponiren, und übernimmt der Käufer die Verpflichtung, binnen längstens 4 Wochen nach ertheiltem Zuschlage den erstandenen Galmei abgefahren zu haben.

Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, wie von Einem Kgl. Hochwohll. Oberschl. Berg-Amt bestimmt worden, daß wenn nur ein Käufer erscheinen sollte, der jedesmalige zuletzt festgesetzte Taxpreis als Angebot dienen soll.

Tarnowitz, den 24. Aug. 1845.

v. Helmrich.

Samenstauden-Roggen und Ziegel-Verkauf.

Das Dominium Omechau, Kreuzburger Kreises, offerirt sehr vollkörnigen, unabgesäeten Samenstauden-Roggen und zwar: Probstei-Stauden-Roggen, Schilfkorn, so wie sogenanntes Kochanowitzer Staudenkorn zu zeitgemäßen Preisen, in beliebiger Quantität zum Verkauf. Sämmtliche Sorten haben auch in dem verflossenen ungünstigen Jahre bei dünner Aussaat einen sehr befriedigenden Ertrag geliefert. Gleichzeitig verkauft das Dominium stets aus seiner neu errichteten Ziegelfabrik sehr gut ausgebrannte, dauerhafte Mauerziegeln, so wie Flachwerke, welche, neben ihren sonstigen Vorzügen, zugleich den der großen Leichtigkeit verbinden. Das Nähere auf portofreie Anfragen beim Wirthschaftsamt.

Eine **Freistelle** von 40 Morgen Fläche, Acker und Wiese, guten Gebäuden, 1 Rthlr. 10 Sgr. Grundzins, 4 Sgr 7 Pf. monatl. Steuer, in der Nahe von Festenberg, ist für 1100 Rthl. bei 400 Rthl. Anzahlung bald zu verkaufen; wo? sagt Hr. Kaufm. Strauß in Festenberg.

Die Niederlage

des von den Gebrüdern **Eulner** fabrizirten **echten indischen**

Würfelzuckers

bei **W. Schiff** in Breslau,
Junkernstraße Nr. 30 und Roßmarkt Nr. 13,

empfiehlt ihr stets assortirtes Lager dieses vorzüglichen und vortheilhaften Zuckers in allen Gattungen

zu den Fabrikpreisen.

Dieses insonders hiesigen und auswärtigen Wiederverkäufern zur gütigen Beachtung.

Zu verkaufen.

Ein Gut bei Reichenbach, mit 150 Morg. Weizen-Acker, Wiesen, Garten, Steinbruch, Brennerei, 100 Rtl. Silberzinsen, massiven gewölbten Stallungen, ganz massivem herrschaftlichen Wohnhause, von 6 Stuben 2c., guten Vierbeständen 2c. ist für 12,500 Rtlrn., mit wenig Anzahlung, durch mich zu verkaufen,

Tralles,
vormaliger Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nr. 66

Häuser-Verkauf.

Mehrere kleine und große, gut gelegene, bedeutenden Ueberschuß gewährende **Häuser** in der Stadt, so wie Häuser, mit Gärten versehen, an den Eisenbahnen gelegen, sind sehr preiswürdig zu verkaufen. Näheres Schuhbrücke Nr 13, im Gewölbe.

Für einen **Drechsler, Klemptner, Kürschner** u. dgl. ist ein heizbares, sehr gut gelegenes **Gewölbe** zu Michaeli c. zu vermiethen durch **J. H. Meyer,** Weidenstr. 8.

Bedachungs-Gummi

offerirt: **J. G. Etzler,** Messergasse Nr. 13.

Offerte.

Fein mittel **Amts-Lack,** das Pfd. 13 Sgr., an Wiederverkäufer mit Rabatt, offerirt:

C. F. W. Tietze, Schmiedebrücke 62.

Verkauf alter Fenster
Breitestraße Nr. 41.

1000 Rtl. à 5 pCt.

werden auf ein hiesiges Haus zur ersten Hypothek Termino Michaeli d. J. gesucht durch **F. Jestel,** große Groschengasse Nr. 6.

Zwei Fenster-Chaisen gehen leer den 27sten oder 28. August, über Reinerz nach Cudowa. Zu erfragen Weintraubengasse Nr. 4.

Ein schönes, auf einem Tisch stehendes Vogelhaus ist zu verkaufen: Lehmdamm 1, 1 Tr. links.

Am 24. August hat sich eine junge weiß und braun gefleckte Wachtelhündin verlaufen. Der Wiederbringer bekommt eine angemessene Belohnung Ohlauerstr. 58 in der Bierstube.

Ein vorzüglich gut abgeführter Vorstehehund ist zu verkaufen bei dem Forst-Assistenten Knetsch zu Patschkey bei Bernstadt.

Eine Wohnung ist zu vermiethen, bestehend aus Stube und Alkove nebst lichter Küche und Michaeli zu beziehen; zu erfragen Ursulinerstr. Nr. 24 bei **Körber.**

Während der Dauer des Landwirthschaftlichen Festes sind 2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere Büttnerstraße Nr. 6 im ersten Stock.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist Reuschestraße Nr. 1 in den 3 Mohren die erste Etage, bestehend in 1 Saal, 6 Zimmern und Beigelaß. Reuschestraße Nr. 2 im goldnen Schwerdt 2 Säle. Auch können diese Lokalitäten während der Festlichkeiten im September überlassen werden. Näheres bei **Emanuel Hein,** Ring Nr. 27.

Friedrich-Wilh.-Str. Nr 71, im goldenen Schwert, im ersten Stock ist bei Rosenthal für die Dauer des landwirthschaftlichen Festes ein gut möblirtes Zimmer vorn heraus zu vermiethen. Ebendaselbst ist vom 1. Oktober ab ein gut möblirtes Zimmer monatweise zu vermiethen.

Ohlauer Straße Nr. 34

ist eine Stube im ersten Stock während der Dauer des landwirthschaftl. Festes zu vermiethen.

Auf dem Tauenzienplatze ist zu Michaeli d. J. eine Wohnung von fünf Piecen und Zubehör (hohes parterre) zu vermiethen und das Nähere zu erfahren: Junkernstraße im zweiten Hofe eine Treppe.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 17 ist zum 1. Oktober eine möblirte Stube für einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Das Nähere im 2ten Stock, links.

Am Ringe Nr. 56 ist zu Michaelis das dritte Stockwerk, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen. Näheres daselbst im Gewölbe.

Ring Nr. 12

ist Termino Michaeli das Eckgewölbe zu vermiethen.

Die **Besorgung** der **Einzahlungen** auf

Rheinische Prioritäts-Stamm- und auf Sächsisch-Schlesische Eisenbahn-Aktien

zu **10** Prozent übernimmt bis incl. den 27. August gegen billige Provision:

Adolph Goldschmidt.

Den Herren Spinnfabriken-Besitzern

machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir, um jeden Auftrag auf unsere seit 25 Jahren anerkannten Maschinenstreicher aufs Prompteste ausführen zu können, den Herren **Offermann** und **Comp.** in Sorau in der Lausitz für die östlichen Provinzen Preußens ein Depot derselben übergeben haben, welches wir stets sowohl in Bändern als in Blättern wohl assortirt halten werden. Wir empfehlen den Herren Fabrikbesitzern dieses Lager, und wird jeder Auftrag aufs Prompteste und Sorgfältigste ausgeführt werden.

Das Depot unserer Fabrikate bei Herrn H. J. Douffet in Leipzig besteht unverändert, wie bisher, fort.

Lille, den 1. August 1845. **Scrive frères.**

Meine auf dem Breslau-Freiburger Bahnhofe hierselbst errichtete **Steinkohlen- und Kalk-Niederlage** empfehle ich hiermit zur geneigten Beachtung und Abnahme.

Stückkohlen pro Tonne . . . . . . 29 Sgr.,
kleine Kohlen „ „ . . . . 20 Sgr.,
Kalk „ „ . 1 Rthl. 10 Sgr.

Anmeldungen erbitte mir in dem mit dem Schilde **„Steinkohlen-Verkauf"** bezeichneten zweiten Güterspeicher, Stube Nr. 6.

Auf Verlangen besorge ich auch für hiesige Stadt die Abfuhr der Kohlen zu nachstehenden Preisen:

1) vom Niederlagsplatze bis diesseits der Oder:
von 1/4 Tonne ab bis zu 3 3/4 Tonnen incl., pro Tonne 3 Sgr.,
„ 4 „ „ „ „ 6 3/4 „ „ „ „ 2 1/2 „
„ 7 „ „ aufwärts „ „ 2 „

2) vom Niederlagsplatze bis jenseits der Oder:
von 1/4 Tonne ab bis zu 3 3/4 Tonnen incl., pro Tonne 3 1/2 Sgr.,
„ 4 „ „ „ „ 6 3/4 „ „ „ „ 3 „
„ 7 „ „ „ aufwärts „ „ 2 1/2 „

An Brücken- und Pflasterzoll ist pro Tonne 2 Pfennige besonders zu bezahlen.

Breslau, den 22. August 1845. **Louis Roth.**

Zur Vermeidung von Irrthümern.

Aus Nr. 189 der Breslauer Zeitung ersehen wir die Anzeige, daß Herr

Carl Klein

hierorts ein Geschäft begründet haben soll, und darin bittet, seine Firma **nicht** mit der unseren zu verwechseln.

Indem wir hiermit das gleiche Gesuch an unsere verehrten Geschäftsfreunde richten, beziehen wir uns an unser Circulair, und die gleichzeitigen öffentlichen Anzeigen vom Monat November 1842, seit welcher Zeit schon Herr Carl Klein nicht mehr Inhaber noch Theilnehmer unserer Firma war, und ersuchen neuerdings von unserer Zeichnung sorgfältige Kenntniß zu nehmen.

Schmiedeberg, den 23. August 1845.

C. B. Klein's Söhne.

Durch zweckmäßige Erweiterung unserer

Gas-Aether-Fabrik

sind wir nunmehr in den Stand gesetzt, allen Ansprüchen unserer geehrten Abnehmer, in Bezug auf dieses, wegen seiner vielfältigen Vorzüge bereits allgemein anerkannte und beliebte Beleuchtungs-Material pünktlichst nachzukommen. — Die Verpackung geschieht in 2, 5 und 10 Pfd., so wie in 1/4, 1/3 und 1/2 Ctr.-Büchsen. Die kostspielige Anschaffung dieser Büchsen setzt uns außer Stand, den Aether, so wie die Packung, anders, als gegen compt. Zahlung abzulassen: dagegen sind wir bereit, bei späteren Bestellungen die franco in die Fabrik gesendeten, in gutem Zustande befindlichen Büchsen, in Anrechnung zu bringen.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums haben wir in:

Breslau den Herren **Strehlow u. Laßwitz,**
Cosel dem Herrn **J. G. Worbs,**
Groß-Strehlitz dem Herrn **C. G. B. Scholz,**
Neisse dem Herrn **B. Czekalla,**
Pleß den Herren **Weichard's Wwe. u. Gierich,**
Beuthen O/S. den Herren **Gottliebe Potyka, A. Heintze,**
Tarnowitz dem Herrn **Joh. Bannert,**
Leobschütz dem Herrn **Rosenzweig,**
Nikolai den Herren **P. Eisenecker, K. Danziger,**
Gleiwitz unserer **Niederlage**

den Verkauf dieses Artikels überlassen.

Gleichzeitig empfehlen wir Spiritus à 92 — 98 % Tralles, so wie absoluten Alkohol für Pharmaceuten, Lackirer, Tischler ꝛc. zu entsprechend billigen Preisen.

Ratibor, im August 1845.

Polko u. Unger.

Bernstein-Waaren.

Johann Albert Winterfeld aus Danzig in Breslau,
Bernsteinwaaren-Fabrikant und Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs,

empfiehlt ein schönes Lager feiner **Bernsteinwaaren** für Damen und Herren, führt die einzelnen Gegenstände nicht an, sondern ladet zur gefälligen Ansicht ein, und sieht einer bedeutenden Abnahme entgegen.

In **Salzbrunn** im großen Bazar. In **Breslau** Schweidnitzerstr. Nr. 17

Der gänzliche Ausverkauf der Leinwand- und Tischzeug-Handlung,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,
dauert nur noch bis Ende dieses Monats.

---

2 Thlr. Belohnung.

Am 19ten d. M. sind auf der Straße von Breslau nach Oels 65 Mehl-Säcke, gezeichnet Große-Mühle in Oels, verloren gegangen; wenn der ehrliche Finder solche in genannter Mühle oder in Breslau bei Herrn **Jonas Lipmann** abgiebt, erhält derselbe obige Belohnung.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlgesitteter Knabe kann sofort oder auch von Michaeli ab in einem Spezerei-Geschäft sein Unterkommen finden. Näheres ertheilt **D. Steinberg,** Roßmarkt Nr. 5.

Nicht zu übersehen.

Weißgerbergasse Nr. 64 ist billiges Mauer-Rohr zu verkaufen.

Laubholz-Kohlen-Mehl-Fabrik von Siegmund Brieger,
in Waldenburg in Schlesien.

Den Herren Destillateurs die ergebene Anzeige, daß ich hierorts eine Holz-Kohlen-Mehl-Fabrik errichtet, und bitte, unter Zusicherung reeler und prompter Bedienung, um geneigte Aufträge.

Angekommene Fremde.

Den 23. August. **Hotel zum weißen Adler:** Hr. Kapitän Laurenser aus Kleve. HH. Gutsb. v. Hoffmann a. Dresden, von Roznowski a. Gr.-Herz. Posen. HH. Kaufl. Körner a. Leipzig, Fuhrmann aus Düsseldorf. Hr. Oekon. Werner a. Wien. — **Hotel zur goldenen Gans:** Prinzessin v. Sanguszka und Fr. Gutsb. v. Stadnicka aus Galizien. Fr. Gr. v. Bruges a. Peterwitz. Fr. Gutsb. v. Lieres a. Stephanshain. Hr. Landsch.-R. v. Dunin a. Lechlin. Hr. Reg.-Referend. v. Eichendorff a Frankfurt a. O. Hr. O.-L.-G.-Rath Wollenhaupt aus Ratibor. Hr. Rittmeister von Frankenberg aus Kosten. HH. Gutsb. Gr. v. Zedlitz a. Romberg, Pavel a. Tscheschen, Gr. v. Wodzicki u. Berg- u. Hütteninsp. Szczarzynski a. Krakau. Fr. Kommerz.-R. Albrecht a. Ratibor. Hr. Partikul v. Prittwitz a. Berlin. Hr. Kaufm. Gerber a. Frankfurt a. M. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Justizkommiss. Proske a. Grottkau. HH. Lieut. v. Willamowitsch a. Petersburg, John a. Schmiedeberg. HH. Gutsb. Gr. v. Gaschin a. Poln.-Krawarn, Eckerkunst a. Sillmenau. Fr. Erbrichter Schmidt aus Roswadze. Hr. Oberamtmann Schaube aus Biehau. Hr. Postsekretär Kossakowski aus Radom. HH. Kaufl. Mayer u. Dimont aus Strehlen, Hensel a. Kreuzburg. Hr. Handlungsreisender Zentzytzki a. Bunzlau. — **Hotel de Silesie:** HH. Kaufl. Gustedt a. Magdeburg, Erfart aus Grünberg. Hr. Sänger Welde aus Posen. HH. Partik. Noack aus Prag, Herrmann a. Waldenburg. Hr. Direktor Hanewald a. Lossen. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Major v. Sydow und Kaufl. London u. Pollack a. Liegnitz, Schlitte a. Frankfurt a. M., Müller a. Leipzig, Koopenschmidt a. Rüdesheim, Grätzer a. Kattowitz, Spiegelberg a. Bremen, Exner a. Marklissa. — **Hotel de Saxe:** HH. Gutsb. v. Dronzewski aus Lentz, Gr. v. Krenski aus Grembanin. Hr. Generalpächter Hildebrandt aus Karlsmarkt. Hr. Apotheker Rudloff aus Berlin. Hr. Part. Albrecht a. Posen. Hr. Oberamtm. Kirstein a. Orpiszewo. — **Deutsches Haus:** Fr. Gutsb. v. Kiedrzynska a. Orpiszewo. Fr. v. Zawadzka a. Fabianow. Hr. Ld.- u. St.-Ger.-Rath Tuckermann aus Schubin. Hr. Gutsb. v. Wessel a. Berlin. — **Goldener Löwe:** Hr. Kaufm. Hapel aus Hirschberg. HH. Gutsb. Habel aus Röversdorf, Müller und Musikdirektor Leichsen aus Frankfurt a. O. — **Goldener Zepter:** Hr. Ld.- und St.-Ger.-Sekretär Przybilski aus Schroda. Hr. Wirthsch.-Insp. Przybilski a. Slonskowe. Hr. Gutsb. v. Dembinski aus Gr.-Herz. Posen. — **Zwei goldenen Löwen:** Hr. Gutsb. Weichert a. Bielau. Hr. Kaufm. Blumenreich a. Gleiwitz. Hr. Wirthschafts-Inspektor Schwidlinski aus Ujest. — **Weißes Roß:** HH. Rendant Materne und Oekonomen Hoffmann a. Liegnitz, Walter a. Freistadt. Hr. Maschinenbauer Ossyra aus Berlin. — **Goldener Baum:** Hr. Geistlicher Lehmann aus Wegen in Baiern. — **Weißer Storch:** Hr. Kaufmann Henschel a. Kempen.

Privat-Logis. Neuegasse 8: Hr. Obersteuerkontrol. v. Rochow a. Mittelwalde.

Den 24. August. **Hotel zur goldenen Gans:** HH. Fürst v. Wittgenstein u. Kfm. Schuster aus Frankfurt a. M. HH. Gutsb. v. Florkiewicz a. Krakau, v. Radolinski aus Kalisch, v. Potworowski a. Polen. Herren Partik. v. Walewski aus Paris, Hareis aus Glaz, Jeppe a. Rostock, Heimann a. Rio de Janeiro. Hr. Appell.-R. Jeiseke aus Posen. Hr. Justizrath Zitner aus Neisse. Hr. Dr. Herzberg aus Bewein. Hr. Rittergutsbesitzer Dobers a. Bolkenhain. Hr. Kaufm. Schehl a. Odenkirchen. Hr. Dr. philos. Frhr. v. d. Decken aus Oberschlesien. Hr. Bürgermeister Goltz aus Brieg. — **Hotel zum weißen Adler:** Frau Gutsb. Gr. v. Wezierska aus Reinerz kommend. HH. Kaufl. Stiller aus Sorau, Schramm a. Elberfeld, Springer aus Quaritz, Philippi aus Stettin. HH. Gutsb. Oberst v. Skorzewski aus Gr.-Herz. Posen, Gr. v. Dyhrn a. Ullersdorf. HH. v. Lieres a. Pasterwitz, v. Lieres aus Gallowitz. Herr Lieut. v. Kalkreuth aus Wahlstatt. Herren Stud. Grafen Kolaczkowski, Bethusi, Potulitzki u. Malohowski aus Dresden kommend. Hr. Universit.-Prof. v. Hawiszewski a. Krakau. Hr. Gouverneur v. Nidzicki a. Potulin. — **Hotel de Silesie:** HH. Kaufl. Bernhard a. Lissa, Gärtner a. Meseritz, Dittmann a. Wien. HH. Gutsb. Czaykowski aus Komionka in Galizien, Gr. v. Jarakrewski aus Galizien. — **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Fabrikbes. v. Derblin a. Mannheim. HH. Kaufl. Lesser a. Landsberg a. W., Orlopp a. Leipzig, Eberling a. Krakau. Hr. Amtsrath Geisler a. Dziewentline. Hr. Partik. Hoffmann aus Berlin. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Eisenbahnbeamter Laszkiewicz u. Student Teichmann a. Warschau. HH. Gutsb. Schöbel a. Laubske, Seifert a. Oberschlesien. Hr. Mühlenbesitzer Seibt a. Warmbrunn. Fr. Gutsb. v. Szymonska a. Neu-Stradam. HH. Kaufl. Schlesinger aus Oppeln, Hüttner a. Düren. Hr. Wirthschafts-Insp. Schöbel a. Baumgarten. — **Deutsches Haus:** Hr. Gutsb. Kuszell a. Warmbrunn kommend. Hr. Insp. Miketta aus Jarveia. HH. Kaufl. Franz a. Senftenberg, Mozulinski a. Posen. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Stadtpfarrer Ludenia u. Oekon. Ludenia aus Rosenberg. Hr. Apotheker Smietowski aus Ostrowo. Hr. Dr. Berliner a. Neisse. HH. Kaufl. Steinitz aus Strelitz, Gallewski aus Brieg. — **Goldener Löwe:** Hr. Kaufm. Bälke a. Neuwied a. R. Hr. Student Zachariä aus Holzappel. Hr. Maschinenbauer Meitzen a. Liegnitz. **Goldener Baum:** Hr. Insp. Mossiers a. Postelwitz. — **Stadt Freiburg:** Hr. Fabrikbes. Geiß a. Berlin. Hr. Kreiswundarzt Goldberg aus Ohlau. — **Weißer Storch:** Hr. Kaufm. London aus Strzelna. Hr. Buchhdl. Russack a. Gnesen. Hr. Gutsb. Kempner a. Kempen.

Privat-Logis. Nikolaistr. 10 und 11: Hr. kgl. Rittmst. Gr. Mettig aus Nimptsch. HH. Wurstfabrik. Erhardt, Juwelier Schönborn u. Fabrikant Pribisch a. Liegnitz. Herr Bürgermst. Kraft a. Mießkow im Gr.-Herz. Posen. Hr. Rittergutsbesitzer Jannasch aus Deutsch-Ossig. — Reuschestr. 65: Hr. Kaufm. Prager aus Kloster Leubus. Hr. Uhrmacher Rubesch a. Liegnitz. Hr. Handelsmann Felsmann a. Silberberg. — Schweidnitzerstr. 36: Fr. Pastor Feige a. Königsbrodt. — Klosterstraße 16: Hr. Kaufm. Blum a. Perleberg. — Junkernstr. 26: Fr. Revisor v. Malewska u. Fr. Rendant Franzke aus Zgiers. Herr Kaufm. Blanzger a. Brieg. — Graben 17: Hr. Justuzaktuar. Andersch a. Schloppe.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 25. August 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96 1/3
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/2	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87 1/2	—
Breslauer Stadt-Obl.	3 1/2	99 1/3	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	—	91 1/6
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104 3/4	—
dito dito dito	3 1/2	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 1/3	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103 2/3
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	98 1/12	—
Disconto		4 1/2	

Universitäts-Sternwarte.

22 August 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"11, 56	+ 13, 4	+ 9, 4	1, 5	12° W	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	11, 90	+ 14, 0	+ 13, 4	3, 4	6° W	„
Mittags 12 Uhr.	11, 96	+ 14, 7	+ 14, 0	4, 9	8° NW	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	11, 98	+ 15, 0	+ 15, 6	6, 1	5° S	„
Abends 9 Uhr.	11, 96	+ 14, 6	+ 12, 1	3, 5	6° NW	„

Temperatur: Minimum + 9 4 Maximum + 15, 6 Oder + 14 2

23. August 1845	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28' 0 60	+ 12 5	+ 8 0	1 2	8° NNW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	0 80	+ 13 0	+ 10 3	2 0	15° NNW	heiter
Mittags 12 Uhr.	0 76	+ 13 4	+ 13 0	4, 5	32° NW	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr	0 74	+ 14, 0	+ 14 4	5 6	35° N	„
Abends 9 Uhr.	0, 68	+ 12 6	+ 11 0	3 2	31° NW	heiter

Temperatur-Minimum + 8, 0 Maximum + 14 4 Oder + 13, 4